

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

13.10.1936 (No. 240)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948162](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948162)



Offfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Verlagspostamt: A. A. r. h. Verlagsort: Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 2082. Bankkonten: Stadtparität Emden, Kreisparität Auri, Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank), Postfach Hannover 369 49. Eigene Geschäftsstellen in Auri, Norden, Esens, Wittmund, Leer, Breenet und Papenburg



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 80 Pf. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einschl. 80 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 86 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

Folge 240

Dienstag, den 13. Oktober

Jahrgang 1936

Offene Worte von Rudolf Heß:

Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht

Thorez als Sprecher seines Herrn

Wir Deutsche haben nichts voreinander zu verbergen

(R) Berlin, 13. Oktober.

Die Spielarten der Sowjetpropaganda sind eigentlich bewundernswürdig groß. Weltrevolutionäre, Tresornäher und „Diplomaten“ im Frack sind gewissermaßen eine Selbstverständlichkeit, seit man den Moskauer Weltverschwörern einen billigen und triumphalen Einzug in Genf verschaffte. Die Lüttung dafür ist allerdings längst präpariert.

In Spanien hat Moskau seine wahren Ziele in der furchtbarsten Weise enthüllt und der dreiste Vorstoß der sowjetrussischen „Diplomatie“ in London steht noch auf der Tagesordnung der europäischen Politik, die inzwischen zunehmend zu begreifen beginnt, was für einen Bundesgenossen sie sich auf den Hals geladen hat. Der italienische Vertreter im Nichteinmischungs-Ausschuß, Botschafter Grandi, hat schon am vergangenen Freitag davon gesprochen, daß die Sowjetdiplomatie einen Weg beschritten habe, der keinen Finger breit von den Zielen des kommunistischen Unternehmertums in aller Welt abweicht. Damit ist wiederum vor einem internationalen Forum eine Demaskierung der verbrecherischen Methoden der Moskauer Gewalttäter erfolgt, die eindeutiger und vernichtender nicht hätte ausfallen können.

Inzwischen hat man aber schon wieder einmal die Taktik um 100 Prozent verändert. Moskau nimmt kalte Rache für die Niederlagen, die man in jüngster Zeit gleich seltenweise einstecken mußte und es scheint, daß noch einiges bevorsteht!

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die dreiste Schimpfanrede, die der französische Kommunistenführer Thorez im Elsaß gegen das nationalsozialistische Deutschland und seinen Führer vom Stapel ließ, nur im Rahmen der bolschewistischen Großoffensive zu verstehen ist, von der London ebenso nur ein einzelner Auschnitt war wie Spanien.

Thorez ist erst vor wenigen Tagen von Moskau zurückgekehrt, wo er Besprechungen mit den höchsten Sowjetinstanzen hatte, und von wo er sich neue Instruktionen holte. Es liegt daher klar auf der Hand, daß der Hahausbruch dieses irrsinnig gewordenen Tölpels auf die „neue Linie“ zurückzuführen ist, die ihm seine Hintermänner kommandiert haben.

Selbstverständlich ist es ein Irrtum, anzunehmen, daß derartige Provokationen — auch wenn sie sich auf französischem Boden und unter den Augen französischer Behörden ereignen können — auf deutscher Seite anders beurteilt würden als sie eben zu beurteilen sind: Es kommt immer darauf an, mit was für einem „Gegner“ man es zu tun hat.

Daß die übelsten Ganoventypen der französischen Gasse vom Schläge der politischen Halbwelt-

Hof, 13. Oktober.

Aus Anlaß der Eröffnung der neuen Adolf-Hitler-Halle in Hof hielt der

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß eine bedeutsame Rede, in der er das Problem der Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsmitteln und die Frage der Preisgestaltung für landwirtschaftliche Produkte des täglichen Bedarfs behandelte.

Rudolf Heß betonte einleitend, er nähme die Gelegenheit, in Hof zu sprechen, besonders gerne wahr, weil ihn nicht nur persönliche Jugenderinnerungen mit dieser Stadt verbanden, sondern weil Hof schon in der Kampfzeit eine nationalsozialistische Hochburg gewesen sei. Obwohl die Stadt und das ganze Gebiet wirtschaftlich ein Notstands- und Grenzgebiet seien, gehörten auch hier wie überall diejenigen Volksgenossen und Volksgenossinnen, deren Lebensverhältnisse verhältnismäßig farg seien, zu den besten und treuesten Gefolgsleuten des Führers.

„Wie ungeheuer sind doch die Leistungen des neuen Reiches allein auf wirtschaftlichem Gebiet!“ fuhr Rudolf Heß fort.

„Was bedeutete es doch, im Januar 1933 einen Staat zu übernehmen, der vor dem Zusammenbruch steht, mit einer Wirtschaft, die eigentlich längst hätte Konturs anlagen müssen, und dann innerhalb kürzester Frist mittels dieses Staates, mittels dieser Wirtschaft die Gesundung herbeizuführen, Millionen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, eine moderne Wehrmacht aufzubauen und zugleich mit diesen gewaltigen Anstrengungen unserem Volke das Brot zu sichern! Diese Sicherung des Brotes für das deutsche Volk mußte geschehen durch die Erhöhung der Eigenerzeugung an Lebensmitteln. Wir haben erreicht, daß das deutsche Volk mit Brot und Mehl, Kartoffeln, Zucker und Trinkmilch zu 100 Prozent, also vollkommen aus deutscher Erzeugung gedeckt werden kann.

Gemüse und Fleisch müssen wir zu einem geringen

Prozentjah des Gesamtbedarfs, Eier und Molkereierzeugnisse zu einem etwas höheren, und den Fettbedarf zu einem relativ hohen Prozentjah durch Einfuhr aus dem Auslande decken. Aus dieser Lage ergeben sich die Schwankungen in der Versorgung und in der Preisgestaltung. Aber daß wir bereits in einem so hohen Maße unabhängig geworden sind und auf wichtigen Gebieten uns vollkommen selbst ernähren, das allein ist eine ungeheure Leistung, die wir dem Reichsnährstand danken, die wir danken dem hingebungsvollen Schaffen des deutschen Bauern.

„Was trotzdem noch fehlt, muß eingeführt werden. Eingeführt werden müssen jedoch nicht nur Lebensmittel, sondern müssen ebenso, wie Sie wissen, eine große Zahl von Rohstoffen, die notwendig sind, unsere Industrie in Gang zu halten, die Arbeit von Millionen zu sichern, die Ausrüstung zu vollenden.“

„Einführen können wir aber nur,“ sagte Rudolf Heß, „im Austausch gegen Waren, die wir selbst erzeugen. Voraussetzung für diesen Warenaustausch ist aber wieder, daß das Ausland auch bereit ist, uns diese Waren abzunehmen. Und hier hat sich in den letzten Jahren die große Schwierigkeit ergeben: die Ausfuhrmöglichkeiten in der ganzen Welt sind immer mehr zurückgegangen; teils weil viele Länder, die früher Waren kauften, diese selbst herstellen, teils weil die Weltwirtschaft glücklich so weit durcheinandergebracht wurde, die Produktion und Preise teilweise auf derart abweichenden Grundlagen aufgebaut sind, hohe Zollmauern errichtet wurden, daß der Austausch von Waren stockt.“

Gewiß könnten wir viel mehr Waren als augenblicklich absetzen! Es wäre ein Leichtes, sie mit Hilfe von Valutaexperimenten hinauszuschleudern, wenn wir damit zugleich unser Volksvermögen in einer Inflation verpulverten.

Das wäre ein schöner Export, der den Ausverkauf des Volkes mittels einer solchen Inflation bedeutete, und der

figur eines Thorez nicht als „Gegner“ angesehen werden können, versteht sich von selbst. Darüber ist also kein Wort mehr zu verlieren.

Was sich im Elsaß austoben konnte, ist aber letzten Endes nichts anderes als der gleiche Abschaum kommunistischen Unternehmertums, auf dessen Konto in Spanien ungezählte Morde, beispiellose bestialische Verbrechen und die größte Kulturschändung aller Zeiten geht.

Das Elsaß selbst hat durch den jämmerlichen Mißerfolg, den es der kommunistischen Großaktion bereitete, zwar schon gezeigt, daß es neben diesem „Frankreich“ noch ein anderes gibt, das wahrscheinlich keinen Wert darauf legt,

mit den beispiellosen Vorgängen vom vergangenen Sonntag irgendwie identifiziert zu werden.

Immerhin muß aber einmal daran erinnert werden, daß der Kommunistenführer Thorez auch heute noch der stille Koalitionspartner einer Regierung ist, die allerdings, wie wir glauben, ihre eigenen Erfahrungen ebenfalls schon gesammelt hat oder noch sammeln dürfte, und die sich so ziemlich im klaren darüber sein wird, mit was für „Bundesgenossen“ sie es zu tun hat.

Man darf gespannt sein, wie weit Paris es für notwendig hält, den „Koalitionsgenossen“ von der knallroten Couleur auf sein ungewaschenes Maul zu schlagen.



Links: Die Beisetzung des ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös. Die Trauerfeier an der Gruft. Im Hintergrunde erkennt man Generaloberst Göring, der seinem Freund das Geleit bis an das Grab gab. Weiter Bundeskanzler Schulzinnig und den italienischen Außenminister Graf Ciano (Weltbild, A.) — Rechts: Generaloberst Göring bei Daranyi. Nach den Beisetzungsfestlichkeiten für den verstorbenen Ministerpräsidenten stattete Generaloberst Göring dem neuernannten ungarischen Regierungschef einen Besuch ab. (Atlantic, A.)

zugleich ein gewissenloser Verzehr des nationalen Kapitals wäre!

Wir könnten um solchen Preis schon Waren absetzen, aber wir wollen weder unsere Spärer betrügen, noch die heranwachsende Generation ausbleiden, indem wir das Nationalvermögen, das wir ihr zu vererben haben, selbst verzehren.

Wir wollen keine Experimente, keinen Betrug, sondern wir wollen einen in ehelicher Arbeit auf solider Grundlage und in guten kaufmännischen Sitten sich vollziehenden Warenhandel.

Dazu brauchen wir natürlich und selbstverständlich Absatzmärkte.

„Aber Absatzmärkte, die wir im Kriege verloren, können wir nicht mehr zurückerobern, weil andere Staaten sie nun besitzen und nicht mehr hergeben.“

Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Und wir sind bereit, auch künftig — wenn notwendig, mal etwas weniger Fett, etwas weniger Schweinefleisch, ein paar Eier weniger zu verzehren, weil wir wissen, daß dieses kleine Opfer ein Opfer bedeutet auf dem Altar der Freiheit unseres Volkes. Wir wissen, daß die Devisen, die wir dadurch sparen, der Aufrüstung zugute kommen. Auch heute gilt die Parole: „Kanonen statt Butter!“

Der Führer gehört nicht zu denen, die eine Sache halb tun. Da uns eine Welt in Waffen gezwungen hat, aufzurüsten, rüsten wir auch ganz auf! Jedes Geschütz mehr, jedes Tank mehr, jedes Flugzeug mehr ist ein Mehr an Sicherheit für die deutsche Mutter, daß ihre Kinder nicht hingemordet werden in einem ungeliebten Krieg — nicht hingefoltert werden durch bolschewistische Banden. Wir sorgen dafür, daß die Luft, uns anzugreifen, endgültig vergeht!

Wir wissen noch eines: Der Verbrauch an Lebensmitteln ist im Laufe der Regierung des Führers nicht geringer, sondern wesentlich größer geworden. Wir müssen stolz darauf sein, daß die Nachfrage des deutschen Volkes nach Lebensmitteln gestiegen ist, weil daraus hervorgeht, daß eben das deutsche Volk und insbesondere der deutsche Arbeiter in seiner Gesamtheit wieder mehr, zum Teil bessere und früher entbehrte Nahrungsmittel kaufen kann.

Es sind ungefähr 6 1/2 Millionen Menschen, die heute leben dürfen, daß sie nicht nur unter Adolf Hitler wieder Arbeit gefunden haben, sondern daß sie im Durchschnitt im Monat nicht weniger als 85 Mark mehr ausgeben können, als vor der Machtergreifung, das heißt als sie arbeitslos waren und Unterstützung erhielten.

Wenn im Monat rund 6 1/2 Millionen Menschen 85 Mark mehr ausgeben, so wird die Nachfrage am allgemeinen volkswirtschaftlichen Markt dadurch erhöht um über 550 Millionen Mark im Monat, oder über 6 1/2 Milliarden Mark im Jahr. Man kann annehmen, daß hiervon wiederum rund 3 Milliarden für den Einkauf von Lebensmitteln verwandt werden.

Stellen Sie sich vor, rief der Stellvertreter des Führers seinen Volksgenossen zu, was es bedeutet, wenn für die unerhörte Summe von drei Milliarden, das heißt 3000 Millionen Mark, während eines Jahres mehr Lebensmittel verlangt werden als vorher! Wunderbar ist da jemanden, daß es gelegentlich kleine Schwierigkeiten gibt?

Ich weiß, daß unser Volk es freudig auf sich nimmt, von Zeit zu Zeit etwas weniger Fett, Schweinefleisch oder dergleichen zu verzehren, im Bewußtsein, daß

mit drakonischen Maßnahmen gegen jede Preissteigerung

vorgehen, die eine Ausnutzung eines vorübergehenden Notstandes darstellt. Der Nationalsozialismus wird dafür sorgen, daß der gleichbleibende Durchschnittspreis gedeckt werden kann zu gleichbleibenden Durchschnittspreisen. Der Nationalsozialismus wird ebenso dafür sorgen, daß die Preise der Lebensmittel, die im Laufe der Zeit etwas angehtiegen sind, nicht weiterhin steigen.

Wer glaubt, auf Kosten der Gesamtheit mit dem Lebensnotwendigsten Wucher treiben zu können, wird den Nationalsozialismus kennenlernen!

Aber alle Maßnahmen können ebensowenig wie Markensysteme, Preiserhöhungen oder Lohnerhöhungen etwas daran ändern, daß wir einige Lebensmittel heute noch nicht in der Menge besitzen, in der wir sie benötigen.

Rudolf Heß charakterisierte dann den Weg, der über Lohnerhöhungen und die nachfolgenden Preiserhöhungen ohne Vergrößerung der Produktion zur Inflation führen muß — gemäß unserer einmaligen gemachten Erfahrung.

Mit einem Hinweis auf Frankreich meinte er, es sei ersichtlich, wie wenig anscheinend andere Länder aus solchen Erfahrungen zu lernen geneigt seien. „Wir aber haben aus unseren bitteren Erfahrungen gelernt:

Den Leidensweg einer Inflation wird unser Volk nicht wieder gehen!

Die Wege, die wir gehen, die gelegentlichen Schwierigkeiten zu überwinden, hat der Führer gewiesen:

1. Die Welt gibt uns die Möglichkeit, Rohstoffe, die wir bisher kaufen mußten, in eigenen Gebieten zu gewinnen, d. h. sie stellt uns

Rohstoffkolonien

zur Verfügung. Diese Abgabe von Kolonien liegt in ihrem eigenen Interesse, weil wir sonst eben doch gezwun-

der deutsche Arbeiter ist auch der beste Arbeiter der Welt

den Daß die Produktionssteigerung durch Steigerung der Erzeugung eigener Rohstoffe erreicht werden wird, wissen wir endgültig seit der Verkündung des neuen Vierjahresplanes durch den Führer in Nürnberg. Wir wissen, daß dieser neue Vierjahresplan ebenso sicher seine Erfüllung findet, wie der erste Vierjahresplan seine Erfüllung fand.

Die Umstellung unserer nationalen Arbeit auf Selbstproduktion von Rohstoffen in größtem Ausmaß und auf Verwendung der damit hergestellten Waren im eigenen Lande ist bestimmt nicht schwieriger als die Schaffung von Arbeit überhaupt für Millionen und aber Millionen während des ersten Vierjahresplanes, ist nicht schwieriger als die Errichtung unserer Bauernstände vor der Vernichtung, ist nicht schwieriger als die Aufrüstung eines bis zum letzten

Obendrein, so fuhr Rudolf Heß fort, habe die jüdische Bonnottheke das ihre getan, die Ausfuhr vorübergehend weiter zu behindern. Aber der Versuch, ein großes, arbeitames Volk durch Aushungern zur Kapitulation zu zwingen, sei gescheitert, und ebenso würden alle weiteren Versuche scheitern.

„Das Volk Adolf Hitlers weiß, worum es geht

Es nimmt es auf sich, wenn nötig, sich dazwischen etwas einzuschalten — kapitulieren wird es nicht!

Und niemand glaube, daß, wenn der wirtschaftliche Kampf gegen unser Volk fehlschlug, Deutschland durch Waffengewalt überwältigt werden könnte — etwa durch Inmarschsetzen des sowjetrussischen Militarismus. Wir haben vorgesorgt!

dafür Millionen Volksgenossen lausend etwas besser ernährt werden als einst, da sie arbeitslos waren.

Mit Stolz können wir feststellen, etwas zu wenig Butter für den einzelnen ist der Beweis für den Erfolg der Arbeitsschlacht, für die Gesamtheit: der

Verzicht des einzelnen bedeutet Gewinn für Millionen.

Es sei eine alte wirtschaftliche Erfahrung, so führte Reichsminister Heß weiter aus, daß der Preis für eine Ware steige, wenn von dieser weniger vorhanden sei, als gebraucht werde, und die Menschen mehr zu zahlen bereit seien, um sie in der gewünschten Menge zu erhalten.

Wäre den Preisen freier Lauf gelassen, so stiege zum Beispiel in Zeiten der Butterknappheit der Butterpreis derartig, daß nur die begüterten Volksgenossen sich Butter kaufen könnten, und zwar in jeder gewünschten Menge, während die anderen Volksgenossen leer ausgingen, weil sie einfach nicht in der Lage wären, sich Butter zu solchen Preisen zu leisten. Der Reichsnährstand halte die Mehrheit der Lebensmittelpreise in festen Grenzen und Sorge dafür, daß selbst während einer zeitweiligen Knappheit eine gerechte Verteilung möglich sei, oder, wenn dazwischen an einem Ort eine zu große Verknappung eintrete, bald ein Ausgleich vorgenommen werde.

Weder ein Zwangssystem wie in Sowjetrußland, noch ein Markensystem wie in der Kriegs- und Nachkriegszeit bei uns, vermögen die Mengen der zur Verfügung stehenden Lebensmittel zu vergrößern, wohl aber vermöge beides durch Ueberbürokratisierung die Schwierigkeiten zu erhöhen, und deswegen werde an eine derartige Einführung nicht gedacht.

„Wir wollen auch nicht vergessen: Würden einige Produkte nicht besser bezahlt, wäre unsere Landwirtschaft zusammengebrochen. Denn die Preise, die der Nationalsozialismus bei der Machtergreifung für einige landwirtschaftliche Produkte vorfand, waren Preise, die der Margismus geschaffen hatte zur Vernichtung des Bauernstandes, zu seiner Proletarisierung und Bolschewisierung. Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir den Bauern um unserer Popularität beim Arbeiter willen verraten hätten, denn wir hätten damit schließlich die Gesamtheit und damit den Arbeiter selbst schwer geschädigt — ja der Vernichtung preisgegeben!“

Selbstverständlich müßten die Preise der Lebensmittel, die bisher stabil waren, auch künftig stabil bleiben. „Und der Nationalsozialismus wird

gen sein könnten, um jeden Preis zu exportieren und damit die übrigen Exportländer zu schädigen.

2. Erzeugung der notwendigen Rohstoffe im eigenen Lande, soweit dies irgendwie möglich ist. Und sie wissen, daß, wenn deutsche Chemiker und deutsche Techniker etwas anpacken, das Ergebnis nicht schlecht ist! Bereits seien Fabriken im Bau, die uns in kurzer Frist auf manchen Gebieten unabhängig machen werden vom Auslande.

Dabei kann das Auslande über eines beruhigt sein: Mittels Rohstoffe aus eigenen Gebieten und mittels der selbsthergestellten Rohstoffe werden wir nicht dazu übergehen, den Export neuerdings zu steigern und dabei erst recht in Wettbewerb zu treten.

„Wenn wir nicht müssen, verwenden wir unsere nationale Arbeitskraft so wenig als möglich dazu, irgendwelche Waide mit allen erdenklichen Dingen zu verzieren, die sie bisher nicht kannten und nicht brauchten. Wir werden auch künftig Waren mit anderen Ländern tauschen, aber wenn wir ohne Steigerung des bisherigen Exportes genügend Rohstoffe besitzen, werden wir diese in erster Linie dazu verwenden, Waren nicht für die Ausfuhr, sondern für uns selbst zu erzeugen. So wie wir festgestellt haben, daß die Verknappung die Preise in die Höhe treibt, hat die Mehrerzeugung auf die Dauer das gegenläufige Ergebnis: Der Käufer bekommt mehr für sein Geld.“

„Denn auch hier wiederhole ich, was ich bereits feststellte: Nicht darauf kommt es an, wieviel Mark jemand erhält, sondern darauf, wieviel er sich um seinen Lohn kaufen kann. Und wir werden dafür sorgen, daß der deutsche Arbeiter einst der bestbezahlte Arbeiter der Welt sein wird, gemäß seiner Leistung, denn

der beste Arbeiter der Welt

entwaffneten Volkes angefaßt derjenigen, welche diese Entwaffnung einst erzwungen haben, als die Wiedereinführung des uns verbotenen allgemeinen Wehrpflicht, die militärische Besetzung der Gebiete am Rhein, die Wiederherstellung unserer Ehre vor der Welt.

Durch sein entschlossenes außenpolitisches Handeln erlangt der Führer der Nation die politische Freiheit. Durch sein entschlossenes wirtschaftspolitisches Handeln wird der Führer der Nation

die wirtschaftliche Freiheit

erringen.“

Es seien zum Teil recht nüchterne Wahrheiten gewesen, die er seinen Volksgenossen habe sagen müssen, fuhr der Stellvertreter des Führers fort. Aber er habe sie ausge-

Starhemberg in Ungarn

Wien, 13. Oktober.

Starhemberg war, wie bereits gemeldet, ins Ausland abgereist. Wie man jetzt hört, weil er in Ungarn, und zwar auf Schloß Lotis, das dem Grafen Esterhazy gehört.

sprochen, um die Zusammenhänge klar zu machen, welche das Schicksal aller Volksgenossen bestimmen. Das deutsche Volk möge sehen, daß seine leitenden Männer in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge alles täten, was möglich sei, langsam für alle bessere Lebensbedingungen zu erkämpfen, und daß besonders der Führer unermüdet die Voraussetzungen schaffe, um alle auch materiell immer mehr teilnehmen zu lassen an dem großen Aufschwung, den unser Volk insgesamt nimmt.

„Viele waren der festen Ueberzeugung, daß unserem Volke bis zur Genugung der Hungertod von Hunderttausenden, ja Millionen nicht erspart bleiben könnte. Was bedeutet gegenüber dem furchtbaren Schicksal, das uns noch vor wenig Jahren bedrohte, wenn heute gelegentlich einmal etwas zu wenig Fett, etwas zu wenig Schweinefleisch oder dergleichen vorhanden ist! Was bedeutet es, wenn wir obendrein wissen: Dieser Mangel ist der Ausdruck von Gesundheitskrise — wenn wir wissen, daß ein gelegentliches zu wenig das Zeichen dafür ist, daß Millionen in Arbeit und Brot kamen und daher sich mehr solcher Lebensmittel kaufen. Sehen wir unseren Stolz dazwischen, die Anweisungen des Reichsnährstandes zum Sparen von Nahrungsmitteln zum Kampf gegen den Verderb genauestens zu befolgen.“

Mit einem besonderen Appell wandte sich Rudolf Heß an die deutschen Hausfrauen

denen er zurief:

„Sie, meine deutschen Hausfrauen, beeinflussen nicht nur — darüber wollen wir uns doch nichts vormachen — die Laune ihrer eigenen Männer, sondern von Ihnen, von der von Ihnen ausgehenden Stimmung hängt die Stimmung des deutschen Volkes wesentlich ab.“

Jede gute Hausfrau weiß, wie sie ihre Familie in guter Stimmung hält, und besonders diejenigen, die einmal — unabhängig von der Gesamtheit — persönlich wirtschaftlich ernsthafte Zeiten haben durchmachen müssen, wissen, wie man mit einfachen Mitteln eben durch die Hausfrau auch dann ein gutes Essen bereiten kann, wenn es einmal entweder kein Fleisch oder keine Butter oder keine Eier enthält.

Und die tüchtigen deutschen Hausfrauen wissen, was sie zu tun haben, um im Dienste dieser großen deutschen Familie, des deutschen Volkes, zu wirken, wenn dieses vorübergehend kleine Notstände überwinden muß.

Sie kaufen eben ein, wie es im Interesse der großen deutschen Familie liegt! Sie versuchen nicht unbedingt das zu kaufen, was gerade weniger am Markte ist, sondern sie kaufen von dem viel, das reichlich vorhanden ist und verwenden es so, daß es ihren Männern und ihren Kindern gerade besonders gut erscheint und besonders gut schmeckt. Keine gute Hausfrau trauert gerade dem Viertelpfund Schweinefleisch nach, das sie nun einmal nicht bekommt. —

Jede gute deutsche Hausfrau ist zu ihrem Teile eine Mutter des deutschen Volkes. Sie hat in vielen Fällen gleiche und höhere Pflichten zu erfüllen als die Männer dieses Volkes, die ihre Haltung achten und ehren werden. Deutsche Frauen, zeigt, was ihr Können!“

„Wenn in Deutschland“, so fuhr Rudolf Heß fort, „Führer und Gefolgschaft miteinander einen Uebelstand besprechen und miteinander klar werden, wie er zu beheben ist, so folgert das Ausland sehr eifrig, gottlob, die Deutschen fangen unter der Hittlerischen Führung zu hungern an, und die deutsche Wirtschaft zerfällt. Dieses Ausland möge sich beruhigen. Wir Deutsche haben voreinander nichts zu verbergen. Es wäre sowohl töricht, wenn die deutsche Regierung jede Sorge auf das Volk abladen würde, wie es töricht wäre, dem Volke nicht zu sagen, in welcher Lage es sich befindet, und was zu tun ist zum allgemeinen Wohle.“

Wir sind eine eheliche Schicksalsgemeinschaft. Und wir werden immer unbeschadet dessen, was die anderen draußen glauben oder erzählen, als Führer oder Gefolgschaft voreinander stehen. Was ist denn schließlich schon das Motiv derer draußen, die so sehr bei uns den Hunger erhoffen? Es ist ja doch nur das letzte kleine Hämmchen, an das sie sich in ihrer Sehnsucht klammern, es möge doch endlich in der großen Auseinandersetzung: Hier jüdischer Bolschewismus, hier deutscher Nationalsozialismus der Nationalsozialismus einmal eine Position oder eine Schlacht verlieren, damit man doch noch hoffen könnte, daß zu den und Bolschewiken noch einmal in Deutschland siegreich werden! Diesem Ausland müßten wir sagen, es hofft umsonst.

Wir aber wollen glücklich sein, daß uns schlimmstenfalls an einigen Tagen im Jahr einmal der Butteraufschlag für das Brot und nicht das Brot selbst für Monate fehle, wie in dem gepriesenen Lande des Glücks und der Wohlfahrt der Massen, in Sowjetrußland. Es wisse die Welt, wie jeder einzelne von uns, der einmal einen Blick in andere Länder tun konnte, daß

Deutschland das sozialste Land der Erde ist.“

Jeder Adf.-Führer, der soziales Elend draußen mit eigenen Augen gesehen hat, würde ihm recht geben, so sagte Rudolf Heß, wenn er ausspreche, daß jeder, der von draußen in die Heimat kommt, sie mit dem Gefühl beträte: Gott sei Dank! Ich bin wieder in Deutschland, dem Deutschland des wahren sozialen Geistes.

Immer, wenn wir einen kleinen Verzicht leisten müssen, wollen wir dankbar sein, daß wir gerettet wurden vor dem Schicksal Sowjetrußlands und vor dem Schicksal Spaniens! Wer wolle dem unendlichen Leid, dem Elend und der Not, das die Völker dieser Länder zu ertragen hätten, gegenüber aufstehen und sagen: „Ja, aber ich habe heute ein Viertelpfund Butter zu wenig bekommen.“ Wir seien dem Führer und dem Führer, der den Führer uns sandte, dankbar, daß wir unser tägliches Brot hätten, daß wir ein einiges Volk geworden seien, gleichwertige Genossen, die sich gegenseitig helfen, und die in Frieden und Ruhe schlafen könnten für sich und ihr Volk, das ein starkes Heer schütze und das draußen durch kampfstärke Schiffe gesichert sei.

Mit einem Dankesgruß an den Führer, der aufstieg aus den Reihen des schaffenden Volkes und kraft seiner Fähigkeit und kraft seiner Liebe zu diesem Volke der Führer wurde, schloß Rudolf Heß seine Rede.

Unser Treffer am Mittwoch

Kinder-Schlüpfer
Winterware, geraucht Gr. 30 0.35
jede weitere Größe + 5 Pfg.

Damen-Schlüpfer
in derselben Qualität Gr. 42 0.65
jede weitere Größe + 8 Pfg.

KAUFHAUS de Wall & Co.
EMDEN • Kl. Brückstr. 37-40 • Tel. 2492

100 Mr. Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir den Täter nachweist, der bei mir den Einbruchsdiebstahl verübt hat.
Warne jeden, falsche Gerüchte über meine Person zu verbreiten, ohne Rücksicht werde ich gerichtlich vorgehen.
Warner Sanders, Didericher Hammerich.

Unglück im Staatslotterie
Preuß.-Südd.
Staatslotterie
16 Gewinn für 10 Pfennig

Ziehung am 20. u. 21. Oktober
Lospreis je Klasse: 1/8 1/4 1/2 1
RM. 3.- 6.- 12.- 24.-

Dauids, Staatl. Lotterle-Einnahme Emden

Rasieren
ohne Wasser, ohne Seife, ohne Pinnet. **Tube 1.** — nur bei
Alfred Müller, Emden, Zw. bd. Sielen 8

Gämtl. Reparaturen an Automobilen, Motor- u. Fahrrädern führt prompt und preiswert aus
Gottfried Siemens, Emden, Wilhelmstr. 79, Tel. 2030
Zubehör- und Ersatzteile billigst.

LICHTSPIELE

Die 3 lustigen Gansellen vom Kaiserhof in Berlin

Zum 1. Mal im Film
Die drei lustigen Gansellen
„Nee nee, was es nich alles gibst!“

Lachen ohne Ende!
Die übrige Bomben-Komiker-Besetzung:
Tante Judela, Vicky Werkmeister, Else Reval, Paul Hendels, Paul Beckers, Paul Westermeyer
Überall der große Erfolg! Tägl. 6.15 u. 8.30 Sonntag ab 3 Uhr!

Einen Ofen
können Sie nicht mit auf die Straße nehmen, dafür aber einen Pelzmantel, der Sie wärmt und beschützt. Wir sind gerne bereit Ihnen unverbindlich einen Kostenanschlag für die Maßanfertigung eines Pelzmantels zu machen. Kommen Sie recht bald, Sie finden jetzt die größte Auswahl.
Pelz-Ludolph Emden, Kleine Brückstr. 29

Nachtfrostgefahr! Jetzt Leimringe anlegen!
Gebrauchsfertige
Kaupenleimringe
einfach, praktisch
3 Mtr. 45 Pf., 6 Mtr. 80 Pf.
Progerie Johann Bruns, Emden

Werbung schafft Arbeit!
Bei Lampenlicht... da zeigt es sich, was unsere Augen taugen. Schmerzen sie beim Lesen, sehen Sie unscharf und haben Sie Kopfschmerz, oder müssen Sie gar den normal. Leseabstand von ca. 30 cm verändern, um deutlich zu sehen?? Dann brauchen Sie eine Brille
von Optiker **Meinen Dewsum**

Stahl-Betten Schlafzimmer, Kinderbetten, Stuhlbetten u. Auslegerbetten, in allen Ausführungen, Katal. frei. Eisenmöbel-Fabrik Suhl/Th.

AIPOLLO Heute Dienstag letzter Tag:
„Drei tolle Tage“
Ab morgen Mittwoch
TOBIS ROTA
Martha Eggerth herrliche Stimme begleitet uns durch diesen hochdramatischen Film!
Das Schloss in FLANDERN
Großes Beiprogramm und Fox-Woche

Die Zeitung des Nationalsozialisten ist die OTZ.

Am Freitag, dem 16. Oktober, 20.30 Uhr spricht im **Piperhot** im öffentlichen Vortrag **Major a. D. Goder-Hildesheim** über das Thema:

Der Angriff auf Europa Die Bewegung der farbigen Völker
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Reichsverband deutscher Offiziere Ortsgruppe Aurich**
Unkostenbeitrag 30 Pfg.

Der verehrten Einwohnerschaft von Hesel u. Umg. die erg. Anzeige, daß der bereits angezeigte **Tanzkursus in Hesel / Hotel Berghaus** am Dienstag, 20. Oktbr., abends 8 Uhr beginnt — Weitere Anmeldungen bei Herrn **Berghaus** oder in der ersten Tanzstunde

Kinderreiche!! Möbel
in großer Auswahl billigst bei **H. Uden, Aurich Osterstraße.**

Für die Herbstausaat empfehlen wir **Drig. Velsener Roggen und anerkl. Saatgut Kunstdünger jegl. Art** ständig am Lager
Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. Große Ebn
Halte meinen **Ziegenbock** zum Dedem empfohlen.
Sermann Claasen, Wiesens.

Ein Waggon **unsort. Kartoffeln** eingetroffen.
Se Ztr. RM 2,40 empfiehlt **G. Vogt, Hagtum.** Telefon 502.
Empfehle prima **Gerstenmehl** 100 Pfd. RM 10,10, 50 Pfd. RM 5,05.
S. Pannenberg, Emden, Mühlenwerke, Fernruf 3374.

Drüsenentzündung den ganzen Kopf für 1.00 Reichsmark gibt es nicht, aber durch Anschaffung neuer Apparate bin ich in der Lage, volle Garantie zu übernehmen
Fritz Brüggemann, Friseur, Norden, Adolf-Hitler-Straße 156

Bekanntmachung!
Laut Generalversammlungsbeschluss vom 18. Mai d. Js. ist die unterzeichnete Genossenschaft in eine solche mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt worden. Die Gläubiger werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 10. Novbr. 1936 zu melden.
HOLLAND, den 10. Oktober 1936.
Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufs-Genossenschaft Der Vorstand.

An meinem gut besuchten **Tanzkursus in Westerholt** Gastwirt Folkerts können noch mehrere Damen und einige Herren teilnehmen. — Die letzten Anmeldungen werden morgen, **Mittwoch, den 14. Oktober,** abends 8 Uhr in der Tanzstunde noch entgegen genommen.

Freiwillige Feuerwehr Norden
Die Kameraden der Altersabteilung werden zu einer **Beisprechung** zur Teilnahme am Feuerwehrfest auf **Mittwoch, 14. Oktober,** abends 8 Uhr, nach dem Gasthose zur „Börje“ eingeladen.
Dodo Stroman.

Zu vermieten
2 Zimmer zu vermieten.
Harm Schoon, Wiesmoor. Dasselbst 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.

Zu mieten gesucht
Angestellter sucht zum 15. Okt. in Aurich **heizb. möbl. Zimmer** mit voller Pension.
Offerten unter N 10 an die **OTZ, Aurich.**

Lehrer sucht sofort eine freundliche **4-5 Zimmer-Wohnung** möglichst Nähe Zingelschule in Norden.
Angebote unter N 743 an die **OTZ, Norden.**

Ruhiges Ehepaar sucht zum 1. oder 15. November **2-3 Zimmer-Wohnung** mit Zubehör. Schr. Angebote mit Preisangabe unter E 581 an die **OTZ, Emden.**

Gut möbl. heizbares Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Zu erfragen unter E 560 bei der **OTZ, Emden.**

Möbl. heizbares Zimmer zu vermieten. Zu erfragen unter E 566 bei der **OTZ, Emden.**

Das **Geschäftshaus Emden, Kl. Brückstr. 4** ist per sofort zu vermieten oder zu verkaufen. Im Falle eines Kaufs kann bei genügender Sicherheit auf eine Anzahlung verzichtet werden.
Stadtparkasse Emden.



3000 M BELOHNUNG

Einsam liegt das Forsthaus mitten in der Heide. An einem stürmischen Abend — die Förstersfrau ist allein im Haus — klopft ein Fremder an die Tür und bittet um Essen und Unterkunft für die Nacht. Die Förstersfrau befiehlt sich den Mann genau. Dann führt sie ihn in die Küche zum Abendbrot. Beim Essen sitzt die Frau neben dem Wandersmann und freut sich über seinen Appetit. Einmal nur eilt sie hinaus, um „nach dem rechten zu sehen“, dann leistet sie ihm wieder Gesellschaft.

Inzwischen hatte sie folgendes Telefongespräch geführt: „Hier Försterrei zur Heide. Sofort kommen. Der Mörder, dessen Steckbrief gestern in der Zeitung stand, ist bei mir aufgetaucht!“ Nach einiger Zeit fährt ein Polizeiauto vor, gefesselt wird der langgefuchte Mörder abgeführt. Die Förstersfrau hatte ihn an seinem hinkenden Gang und dem fehlenden Finger der rechten Hand erkannt. 3000 Mark Belohnung erhielt sie für ihre Aufmerksamkeit.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Arbeitsausschuß für Heimbeschaffung der HJ. gegründet

Eine Anordnung des Reichsjugendführers

Der Reichsjugendführer hat für die Heimbeschaffung der HJ. folgende Anordnung erlassen:

Die mit bzw. der HJ. vom Führer persönlich gestellten Aufgaben bedingen die Schaffung gesunder und würdiger HJ.-Heime.

Im Benehmen mit dem Reichshauptamtsleiter sowie dem Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung habe ich mich zur Gründung eines Arbeitsausschusses für diese Heimbeschaffung entschlossen.

Aufgabe dieses Arbeitsausschusses ist die Errichtung bzw. Erbauung der HJ.-Heime, HJ.-Führerschulen und dergl. im gesamten deutschen Reichsgebiet unter besonderer Berücksichtigung der architektonischen Gestaltung und Inneneinrichtung.

Der Arbeitsausschuß für die HJ.-Heimbeschaffung wird demgemäß die gesamte Verantwortung für das HJ.-Heim-Bauprogramm übernehmen:

Dem Ausschuß gehören an:

1. als mein Vertreter und Vorsitzender: Stabsführer Hartmann Lauterbacher,
2. als Vertreter des Reichshauptamtsleiters: der Leiter des Reichshauptamts, Reichshauptamtsleiter Pp. Willy Damsch,
3. als Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung: Obergebietsführer Ministerialrat Hasdel.

Die Geschäftsstelle des Arbeitsausschusses für HJ.-Heimbeschaffung befindet sich bei der Reichsjugendführung Berlin und trägt die Anschrift:

Reichsjugendführung — Arbeitsausschuß für HJ.-Heimbeschaffung, Berlin-Zehlendorf, Georgenstraße 25.

Demgemäß ordne ich daher folgendes an:

Die Gebietsführungen sowie Oberaufsicherungen und alle nachgeordneten Dienststellen haben bei allen Vorhaben der Errichtung von Jugendheimen und dergl. ausnahmslos sich an den vorgenannten Arbeitsausschuß zu wenden. Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vor Baubeginn bzw. vor Uebernahme oder Erwerb eines hierzu aussersehenen Grundstückes die Stellungnahme des Arbeitsausschusses in architektonischer, künstlerischer sowie finanzieller Hinsicht vorliegen muß.

Der Reichshauptamtsleiter hat mit seiner Anordnung 11/36 vom 26. März 1936 die Gauleitungen im gleichen Sinne bereits unterrichtet. Die erforderliche schriftliche Zustimmung des Reichshauptamtsleiters gemäß dessen Bekanntgabe 17/36 vom 13. Juli 1936 zu sämtlichen Bauvorhaben wird durch den Arbeitsausschuß eingeholt, so daß infolgedessen die gesamte HJ.-Heimbeschaffungskorrespondenz nur mit dem Arbeitsausschuß zu tätigen ist.

Festpreise für kondensierte Dauermilchware

Die mit der Anordnung Nr. 7 der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft in Kraft getretenen Festpreise für kondensierte Dauermilchware erstrecken sich auf den Abgabepreis ab Fabrik, auf den Einkaufspreis für den Einzelhandel und auf den Kleinverkaufspreis und sind für den Hersteller und Wiederverkäufer verbindlich. Damit sind alle unsoliden Geschäftsmethoden unterbunden und die Voraussetzungen für einen gesunden Wettbewerb zwischen Hersteller und soildem Großhandel wieder hergestellt. Daß der Kleinverkaufspreis für die 170-Gramm-Normaldose auf 21 Pfennig und für die 450-Gramm-Normaldose auf 42 Pfennig festgesetzt worden ist, beweist, daß Uebervorteilungen der Verbraucherschaft wirksam entgegengetreten und der Preis für die Konsumenten auf der seit Jahren üblichen Höhe festgehalten wird.

Eine Venderung hat die Mengenstaffelung erfahren. Der Mindestpreis wird nicht mehr ab zwanzig Kisten, sondern bereits beim Bezug von zehn Kisten eingeräumt. Diese Herabsetzung der Bezugsmengen bringt eine Verkaufserleichterung für die kleineren Fabriken mit sich und ist insbesondere dazu geeignet, eine geregelte und gleichmäßige Warenverteilung zu gewährleisten. Die übrigen Lieferungs- und Zahlungsbedingungen bleiben, soweit sie sich bewährt haben, im wesentlichen unverändert.

Bersärfert sind die Strafbestimmungen. Nach § 10 der Verordnung über den Zusammenschluß der deutschen Milchwirtschaft wird mit Gefängnis- und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Reichsmark oder mit einer dieser Strafen bestraft, wer vorsätzlich der Preisordnung zuwiderhandelt. Jahrlängige Verstöße werden mit Geldstrafe bis zu 10 000 Reichsmark geahndet. Nachdem neben den Herstellern von Dauermilchzeugnissen auch die Verteiler und selbständigen Vertreter usw. zum Kreis der Marktgemeinschaft gehören und nachdem die Preise auch für die Wiederverkäufer verbindlich festgesetzt sind, werden Verstöße gegen die Preisordnung mit gleicher Schärfe verfolgt. Die neue Preisordnung hat den Zweck, den festpreien allgemeine Geltung zu verschaffen, um damit eine geregelte und gerechte Warenverteilung zu sichern und um alle entgegenstehenden Bestrebungen, wie Preisunterbietungen, Preisüberforderungen, Preisveränderungen usw. zu unterbinden. Die straffe Preisordnung und die klaren Lieferungs- und Zahlungsbedingungen ermöglichen der Hauptvereinigung auch eine kräftige und klare Handhabung. Dies wird zum Vorteil derjenigen Hersteller- und Handelskreise sein, die sich der Anordnung anpassen, und wird sich zum Nachteil derjenigen auswirken, die heute noch glauben, sich über das Gebot der Zeit hinwegsetzen zu können.

Weise gefördert. Wenn das Plattdeutsche verschwände, träte an seine Stelle nicht das Hochdeutsche, sondern das „Mißingsch“, das nur einer plattdeutschen Komik fähig ist. Wir brauchen eine gewachsene Sprache, und das ist für uns das Plattdeutsche. Das schönste Ergebnis der Aussprache aber ist, daß der Nährstand und die Hitlerjugend den Kampf aufnehmen.

Dann schloß Schragat Dr. Hartmann den 26. Niedersachsentag mit der Mitteilung, daß man sich im nächsten Jahr in Göttingen treffen wolle. Eine große Anzahl der Teilnehmer benutzten den Nachmittag zu Ausflügen nach Oberneuland und Worswede.

Plattdeutsch — Niedersachsens Muttersprache

Abschluß des Niedersachsentages —

Aussprache von Senator Dr. von Hoff

Am Sonntag vormittag fand im wiederum sehr gut besetzten kleinen Gledensaal der Niedersachsentag seinen Abschluß mit einer großen Aussprache über die plattdeutsche Sprache. Sie wurde eingeleitet vom Vorsitzenden des Niedersächsischen Heimatbundes, Schragat Dr. Hartmann, der u. a. ausführte: Wir stellen unter allen Umständen das Hochdeutsche voran, wie wir immer die Belange unseres Volkes voranzustellen haben. Wir haben aber gerade von hier aus die Möglichkeit, eine rechte Wertung und Einfügung der einzelnen Heimatprache zu erreichen. Die Sprache, die wir alle verstehen, in der der Führer zu uns spricht, die jeden Dienst der Mannschaft beherrscht, ist das Hochdeutsche. In ihr hören und sagen wir das, was unser ganzes Volk angeht. Die Sprache unserer Heimat, unserer Häuser, der Dinge, die uns im täglichen Leben begegnen, soll unsere heimatische Mundart sein. Wir wollen stolz sein, wenn sie durch uns noch lebendig ist, und wir wollen sie durch unser Sprechen lebendig erhalten.

Als erster Redner ergriß, unter reichem Beifall plattdeutsch sprechend, das Wort Senator Dr. von Hoff. Er führte aus: Wir können uns nur freuen, daß wir in der Mundart einen Quikborn haben, aus dem das Hochdeutsche manchen frischen Saft nehmen kann. Es ist auch von Wert, wenn einer zwei Sprachen spricht. Plattdeutsch ist für uns Niedersachsen die Muttersprache. Was wir wollen, hat mit Politik nichts zu tun. Von der deutschen Einigkeit, die uns Hitler gab, lassen wir „kein Spierlein“ abhandeln. Das Hochdeutsche steht voran, aber der große Bruder kann seinem kleinen Bruder ruhig auch sein Plätzchen lassen. Wer neben dem Hochdeutschen Plattdeutsch versteht, soll stolz sein. In den Bremer Schulen wird jede Woche eine Stunde Plattdeutsch getrieben. Die Lehrer dazu sind reichlich vorhanden. Das Gefühl für gutes Plattdeutsch soll in den Kindern wieder lebendig werden, davon werden sie auch etwas für ihr Hochdeutsches haben. Wer mit Plattdeutsch aufgewachsen ist und den richtigen Jungenschatz hat, soll auch einmal ein neues plattdeutsches Wort bilden. Niemand kann bestreiten: in der plattdeutschen Sprache und Dichtung haben wir einen Reichtum, den auch die Schule nicht übersehen darf.

Für Westfalen sprach Prof. Dr. Schulte-Kemninghaus, Münster, der der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß man bei der Pflege des Plattdeutschen nicht so sehr von der Schule als vielmehr von der Familie auszugehen habe. Dr. Alma Rogge sprach ebenfalls in plattdeutscher Sprache: Unter sich sprächen der Bauer und seine Frau platt, mit den Kindern und dem Hund aber spreche die Bäuerin hochdeutsch. So lernen die Kinder leider nicht mehr richtig plattdeutsch sprechen. Die Kinder sollten einmal „was Besseres“ werden. Wir und mich verwechselten auch Leute, die nie ein Wort Plattdeutsch gekannt hätten. Unsere Kinder würden das Hochdeutsche schon lernen. Wer nicht als Kind die plattdeutsche Sprache gelernt, lerne es in seinem Leben nicht ordentlich. Wenn wir das Plattdeutsche aufgeben, werde das auch zum Nachteil des Hochdeutschen sein. Aber eins sei entscheidend: Wenn die Mutter nun einmal nicht mithelfe, dann sei alle Mühe vergebens. Ohne die Frauen gehe es auch in diesem Falle nicht. Sehr warm trat sodann in jederländer Plattdeutsch Dr. Fisser, Oldenburg, für die unergleichlichen Werte des Plattdeutschen ein. Das Plattdeutsche, so betonte er, führe uns zurück in die Zeit des Germanentums. In unserer Gegend seien die Urkräfte des nordischen Menschen gewesen. Unser Platt sei mehr als nur ein „Verständigungsmittel“. In ihm wohnte noch heute nordische Art. Das alte germanische Leben lebt eben in unserem Plattdeutsch weiter. Prof. Dr. Teske, Altona, berichtete über die plattdeutsche Sprachpflege in Hamburg. In der Stadt könne man andere Anforderungen an das Plattdeutsche stellen als auf dem Lande. Es sei Pflege der ersten künstlerisch hochstehenden Dichtung möglich. Dazu müsse die Schule die Kinder niederdeutsch lesen lehren. Hinrich Wriede, Hamburg, sprach über die Tätigkeit der dortigen niederdeutschen Vereine. Der „Quikborn“ habe 2500 Mitglieder, das sei zu wenig. Erreicht habe man die Errichtung einer Professur für niederdeutsche Sprache an der Hamburger Universität. Einerseits habe sich das Plattdeutsche wieder mehr Ansehen erworben, andererseits gehe es aber doch zurück im Gebrauch, weil es als nicht „sein“ gelte. Gustav Friedrich Meyer, Kiel, betonte, daß wir in der Sprache den Urboden des deutschen Wesens hätten. Wie wunderbar sei der Reichtum unserer plattdeutschen Sprache gegenüber der hochdeutschen Umgangssprache. Schon deshalb müsse man das Plattdeutsche pflegen.

Von besonderer Bedeutung waren dann die Erklärungen des Leiters der mecklenburgischen Bauernschule in Warin, Lütjens. Er brachte vor allem den warmen Dank der Jugend gegenüber der Arbeit der älteren plattdeutschen Rämpfer zum Ausdruck. Er sagte u. a.: Wir als Niederdeutsche wissen, was die oft mißbrauchten Worte Blut und Boden bedeuten. Das Bewußtsein echten Bauerntums nimmt ab, wenn die plattdeutsche Sprache schwindet. Wir werden noch in diesem Herbst eine Sammlung plattdeutscher Bauernweisheit, Lebensregeln usw. beginnen. Das wollen wir dann an die Jugend heranbringen. Denn der Reichsnährstand und die Hitlerjugend haben allein die Möglichkeit, die ländliche Jugend zu beeinflussen. Die alte Generation hat nicht umsonst gearbeitet: hinter ihr marschieren heute die bäuerliche Jugend. Auf den mecklenburgischen Dorftagen wurden bisher

hochdeutsche Ansprachen gehalten; künftig sollen die Dorftage einen völlig plattdeutschen Anstrich erhalten. Mit dem Platt sichern wir eine aus Blut und Boden erwachsene Kultur. Dienst an der Muttertong ist Dienst am Vaterland.

In kurzen Worten unterstrich Jungführer Pöhl, Hannover, die Ausführungen des Vorredners für die Hitlerjugend. In fernem Platt gab Dr. Jungclaus, Hannover, der Ueberzeugung Ausdruck, daß es besser sei, eine Sprache richtig platt, statt falsch hochdeutsch, zu sprechen. Das Platt sei reich im Wortschatz wie im Ausdruck. Alles könne man darin ausdrücken, was Geist und Gemüt bewege. Auch für die Behördensprache sei es durchaus geeignet. Wo noch wirklich platt gesprochen werde, da sollten es nach Möglichkeit auch Schulmeister und Beamte beherrschen. Professor Seedorf, Göttingen, drückte seine große Freude über diese Aussprache aus: Ohne Platt gebe es kein niederdeutsches Landvolk, ohne das niederdeutsche Landvolk sei auch das Deutsche Reich undenkbar. Das sei kein „Separatismus“. Vor allem aber muß das Platt gesprochen werden. Da müsse die Familie das ihre tun. Aber auch der Staat und die Bewegung wie die Schule müssen mithelfen. Mit begeisterten Worten wies der Rektor der Universität Göttingen, Professor Dr. Neumann, auf die Werte hin, die im Wortschatz und Sprachstil der Mundarten lagen. Das Hochdeutsche hätten wir von oben herab bekommen, es müsse daher immer aus den Mundarten genährt werden. Schon deshalb brauchten wir diese. Zu ihrer Pflege brauchten wir außer der Familie die Hitlerjugend und die Berufsverbände. Kreischauftrat Pröve, Lüneburg, teilte mit, daß im Regierungsbezirk Lüneburg auch in den Schulen das Plattdeutsche wieder gepflegt werde. Im Schlußwort sprach Moritz Jahn seine Freude über die Darlegungen der verschiedenen Redner aus. Liebe zur Sprache und praktische Hinweise hätten die Sache in gleicher

Gesundheitsführung der Landjugend

Die HJ. ist wichtigste Trägerin der gesundheitspolitischen Aufgaben

Der Gedanke einer Gesundheitsführung der ländlichen Jugend kann eines Einwandes gewiß sein: Was braucht es einer Gesundheitsführung, wo doch das Land selbst die beste Quelle von Kraft und Gesundheit darstellt? Wie oft ist auch immer wieder zu beobachten, daß das Landvolk selbst jeder gesundheitsföhrung und Betreuung abgeneigt ist, weil es meist nach dem Ratsschlag alter Leute auf „natürliche“ Heil- und Gesundheitskräfte vertraut. Und doch besteht als sicher erwiesene Tatsache, daß die beste Erbanlage und die günstigsten Wachstumszustände nicht vor Schäden bewahren, die den Menschen in seiner Entwicklungsfähigkeit und Leistungsmöglichkeit weitgehend beeinträchtigen können.

Das trifft für jeden ländlichen Menschen um so mehr zu, als die schweren Bedingungen seiner Arbeit und eine meist planlose und ungesunde Lebensführung alle zunächst gegebenen Vorteile des Landlebens in ihrer Wirkung stark abschwächen. Man wird also in der Gesundheitsführung der Landmenschen kein Problem, sondern eine Notwendigkeit zu sehen haben; man wird nicht davon ausgehen dürfen, daß die ländlichen Gesundheitsverhältnisse von vornherein besser sind, sondern daß sie anders sind als in der Stadt. Das Erfordernis ländlicher Gesundheitsbetreuung ergibt sich um so mehr, als die Städte in letzter Zeit der Wirkung natürlicher Gesundheitsfaktoren, des Lichtes, der Luft und Sonne viel Möglichkeiten geschaffen haben, die auf dem Lande noch einzuholen sind.

Für die Jugend ländlicher Gebiete gewinnt die Frage der Gesundheitsführung noch weit höhere Bedeutung und Dringlichkeit als für die Erwachsenen. Die Widerstandskraft gegen Schaden und Krankheit und die allgemeinbiologische Leistungsfähigkeit sind im jugendlichen Entwicklungsstadium nicht nur am stärksten in Gefahr, sondern bieten infolge ihrer Wichtigkeit den Auswirkungen planvoller Gesundheitsführung den weitesten Raum.

Die Mutterungsergebnisse der Wehrmacht, die einen zuverlässigen Einblick in die Volksgesundheit vermitteln, haben über die bedeutungsvollsten Schäden, denen die Jugend des Landes ausgesetzt ist, die notwendige Klarheit geschaffen. An der Spitze stehen Fußschäden und Haltungsschlechter, die bei den Wehrtruppen im letzten Sommer bei fast 25 v. H. der vom Lande Ausgemusterten festgestellt wurden. Diese Ergebnisse bestätigen den Befund verschiedener Untersuchungen von Landwirtschaftsschülern und die sportärztlichen Untersuchungen, die während der zweiten und dritten Reichsnährstandschau durchgeführt wurden. Das zweite Gesundheitsübel ländlicher Jugend sind Zahnschäden, die sich aus der Vernachlässigung frühzeitiger und regelmäßiger Zahnpflege ergeben und für den gesunden menschlichen Organismus eine ernste Gefahr bedeuten. Für die laufende Unterrichtung dieser gesundheitlichen Mängel leistet der Reichsnährstand durch seine großen Untersuchungen — neben den bereits genannten auf der Reichsnährstandschau, auf seiner Reichsschule Leibesübungen und den Bauernhochschulen — einen Beitrag, der in seiner gesundheitspolitischen Bedeutung nicht zu überschätzen ist.

Wo hat nun die Gesundheitsbetreuung der Landjugend positiv einzusetzen? An erster Stelle steht für die in den Gliederungen der HJ. zusammengefaßte ländliche Jugend die Gesundheitsführung, die die HJ. selbst auf der Grundlage eines geeigneten Arztwesens aufgebaut hat und deren Grundzüge und Vorschriften in dem kürzlich veröffentlichten Merkblatt für Jungführer ihren Niederschlag gefunden haben. Die Werbung für das Deutsche Jungvolk und die Jungmädelschaft bezieht also auf dem Lande neben der politischen Arbeit einen hervorragenden gesundheitspolitischen Rang, der im Zeichen der allgemeinen Mobilisierung von Volks- und Wehrkraft entscheidend beachtet zu werden verdient. Die Umstände des Landes bedingen, daß die HJ. überhaupt zu einem der wichtigsten Träger gesundheitspolitischer Aufgaben wird. Man erwäge nur, welche Möglichkeiten ein guter Jahnleit- oder Gesundheitsführer, geeignete Jugendwarte und die richtige Mädelführerin für die Schaffung von fehlenden Spiel- und Sportplätzen, für die Förderung der Leibesübungen, für die gesamte Gesundheitspflege in der Lebensführung entwickeln können.

In diesem Zusammenhang seien auch die gesundheits-schädigenden Einflüsse, die von schlechten und vernachlässigten Wohnungen der ländlichen Jugend drohen, hervorgehoben. In der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitlerjugend, „Das Junge Deutschland“, bezeichnet es Dr. Schottky in einem Aufsatz über die „Gesundheitsführung der Landjugend“ als unabwiesbare Notwendigkeit, daß in einer „großangelegten gemeinschaftlichen Arbeit zwischen den Stellen des Reichsnährstandes, der Reichsjugendführung, NS.-Volkswohlfahrt und NS.-Frauensschaft die Schlußfolgerungen der Jugendlichen auf dem Lande einer gründlichen Ueberprüfung unterzogen werden“.

Mit einer solchen Prüfung, deren Sinn natürlich die tatsächliche Beseitigung mangelhafter Zustände sein muß, könnte ein Großangriff gegen die vielfältigen Gesundheitsgefahren der Landjugend eingeleitet werden, der auch für den Fortschritt der ländlichen Kultur- und Erziehungsarbeit einen fühlbaren Fortschritt bedeutete. Wir sind uns heute bewußt, daß die Leistung eines Volkes nicht nur in seiner gewerblichen Produktion oder geistigen Fähigkeit, sondern an seiner Wehrfähigkeit, die entscheidend eine Frage der gesundheitlichen Leistungsfähigkeit ist, bemessen werden muß.

Die weittragenden politischen Aufgaben, die dem Nachwuchs auf dem Lande in den nächsten Jahrzehnten für die Mobilisierung künftiger völkischer und wirtschaftlicher Kräfte zufallen werden, unterstreichen den Ernst der Gesundheitsprobleme der Landjugend. Wer beobachtet hat, wie bisher zukunftsstarke Kräfte der Landjugend in die Städte überfiedelten, wird sich der Bedeutung der Aufgaben bewußt sein, die in einer gesundheitspolitischen Neuausrichtung des gesamten Landjugendlebens beschlossen liegt. Gesundheitsführung der Landjugend bezeichnet einen Teilabschnitt in der deutschen Gesamtaufgabe, die Lebensgestaltung der ländlichen Bevölkerung mit dem Lebensrhythmus der gesamten Nation zu verbinden.

Oliv Grün und Provinz

Erste Arbeitstagung des Amtes für Handwerk und Handel, Gauleitung Weser-Ems

Laut Anordnung des Reichsorganisationsleiters der NSDAP. Parteigenossen Dr. Ley führt das frühere Hauptamt Handwerk, Handel und Gewerbe (NS-Sago) jetzt die Bezeichnung Hauptamt für Handwerk und Handel. In der Reichsleitung gehört es zum Dienstbereich des Reichsorganisationsleiters.

Erstmals nach der Reorganisation des Amtes hatte der Gauleiter die Kreisamtsleiter des Gaues Weser-Ems am 3. und 4. Oktober d. J. zu einer Arbeitstagung nach Damme gerufen.

Alle Kreisamtsleiter für Handwerk und Handel der NSDAP, wobei es sich fast ausnahmslos um die sich in der Kampfzeit bewährten alten Parteigenossen der früheren NS-Sago handelt, waren vertreten. Von der Hauptamtsleitung in der Reichsleitung nahmen je ein Vertreter aus Berlin und München an der Tagung teil. Es waren dies van Kay in Vertretung des Hauptamtsleiters Dr. von Renteln und Thomsen als Reichshauptstellenleiter „Schulung“, München.

Die Arbeitstagung wurde am Sonnabend, dem 3. Oktober d. J., eingeleitet durch einen Kameradschaftsabend, der in der Hauptfrage dazu dienen sollte, daß die Männer sich gegenseitig einmal kennenlernen sollten, soweit dies noch nicht der Fall war, und um in gegenseitigem Gedankenaustausch das sie bewegende zu besprechen. — So übertraf die eigentliche Arbeitstagung am Sonntag, dem 4. Oktober, in ihrer erprobtesten praktischen Arbeit beinahe die an sie gestellten Erwartungen.

Nach der Führerehrung zu Beginn der Arbeitstagung gab der Gauleiter Deneke in großen und klaren Zügen das Aufgabengebiet und die Richtlinien zu der bevorstehenden umfangreichen Winterarbeit bekannt.

Nach dem Gauleiter nahm Reichshauptstellenleiter Thomsen das Wort zu seinen Ausführungen, die die Schulungsaufgaben betrafen.

Auch er gab wertvolle Fingerzeige für die nach dem Willen des Führers auf dem Gebiet Handwerk und Handel zu leistende Arbeit. Er schilderte insbesondere das Einst und Jetzt unseres Amtes und was wir daraus zu lernen hätten. Das Amt für Handwerk und Handel sei ein politisches Amt der Bewegung und nicht etwa ein wirtschaftliches.

In der Nachmittagsstunde nahm in Vertretung des Hauptamtsleiters Dr. von Renteln van Kay das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen. Er überbrachte Grüße des Hauptamtsleiters und kristallisierte an Hand zahlreicher Beispiele aus der Praxis alles das, was zum Aufgabengebiet des Amtes für Handwerk und Handel gehört und schilderte weiter, an Hand bis ins einzelne gehender Beispiele, was nicht zum Aufgabengebiet unseres Amtes gehöre.

Klar und eindeutig stellte er die Aufgabengebiete der Partei denjenigen der Deutschen Arbeitsfront und der Organisation der Gewerblichen Wirtschaft gegenüber und stellte einseitig heraus, daß ein Kollidieren oder Überschneiden der einzelnen überhaupt nicht möglich wäre. Auch er betonte den Willen zu enger Zusammenarbeit mit allen übrigen Vertretern der Partei, DAFK und Gewerblichen Wirtschaft. An diesen Vortrag knüpfte sich eine rege Aussprache, die seitens der Vertreter der Reichsleitung erschöpfend beantwortet bzw. behandelt wurden.

Vinenschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“ zur Auslandsreise angelaufen

Die nach dem Sonnabend bereits der Kreuzer „Emden“ leinen Heimathafen Wilhelmshaven zu einer Auslandsreise von mehreren Monaten verlassen hat, folgten gestern morgen die ebenfalls als Schulschiffe dienenden Vinenschiffe „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“. Zuerst lief gegen 10.30 Uhr die „Schlesien“, Kommandant Kapitän zur See von Seebach, aus, und eine Stunde später folgte die „Schleswig-Holstein“, Kommandant Kapitän zur See Krause. Die Auslandsreise dieser beiden Kriegsschiffe dauert ebenfalls mehrere Monate. „Schlesien“ wird als ersten Hafen Funchal auf Madeira anlaufen und dann die Kapverdischen Inseln.

Schiffsbewegungen

Hamburg-Amerika-Linie. Frankenwald 12. 10. Bishop Rod pass. nach Boston. Kellwald 10. 10. in Boston. Corbillera 11. 10. Bliffingen passiert. Phrygia 10. 10. Duessant pass. nach Trinidad. Antiochia 11. 10. Bliffingen pass. nach San Juan de Porto Rico. Feodosia 10. 10. von Port of Spain nach Amsterdam. Adalia 9. 10. in Cienfuegos. Troja 11. 10. Duessant pass. nach Caripito. Khatotis 10. 10. Duessant pass. nach Crotobal. Udermarkt 11. 10. von Belawan. Rendsburg 10. 10. Bliffingen passiert. Friesland 10. 10. von Brownsville nach Crotobal. Ramjes 11. 10. von Marseille nach Casablanca. Rheinland 12. 10. Bliffingen passiert nach Antwerpen. Burgenland 10. 10. von Aden nach Port Sudan. Assuan 10. 10. von Ciudad Trujillo. Nordmark 10. 10. in Tatu. Neumark 10. 10. von Penang nach Colombo. Milwaukee 11. 10. von Genua nach Livorno.

Hamburg-Süd. Cap Norte 11. 10. von Pernambuco nach Bahia. Monte Oliva 10. 10. in Santos. Monte Pascoal 11. 10. von Rio Grande nach San Francisco de Sul. La Corona 10. 10. von Madeira nach Hamburg. Entrerios 11. 10. von Antwerpen nach dem La Plata. Eupatoria 10. 10. in Bahia. Georgia 11. 10. Duessant passiert. Hohenstein 10. 10. von Bahia nach Marcelo. Münster 12. 10. in Antwerpen. Niederwald 10. 10. in Montevideo. Westermund 10. 10. von St. Vincent nach Südbrafilien. Witram 10. 10. von Buenos Aires nach Santa Fe. Monte Rosa 10. 10. von Lissabon nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Wabehe 11. 10. ab Monrovia. Wigbert 12. 10. an Rotterdam. Tübingen 10. 10. ab Antwerpen. Usumama 10. 10. ab Marseille. Wolph Boemann 10. 10. ab Dar-es-Salaam. Matuffi 11. 10. ab Walfischbay. Usambata 10. 10. ab Port Sudan.

Varied Tanker- und Rhederei GmbH. J. A. Mowinkel 17. 10. in Bremerhaven fällig. Leba 10. 10. von Aruba nach Baltimore. Geo W. McKnight 10. 10. in Aruba. Senator 11. 10. von Königsberg nach Hamburg. Oder 11. 10. von Königsberg nach Hamburg.

Nach einem Besuch des afrikanischen Hafens Freetown in Sierra Leone geht die Reise nach Südamerika, wo die brasilianischen Häfen Bahia und Rio de Janeiro angelaufen werden und die Besichtigung des Weihnachtsfestes verlobt, geht es nach Trinidad und dann nach Curacao.

Die „Schleswig-Holstein“ läuft zunächst Las Palmas auf den Kanarischen Inseln an, und zwar im Rahmen der von der Kriegsmarine im spanischen Bürgerkrieg übernommenen Schutzaufgaben. Nach einem vierzehntägigen Aufenthalt wird die Reise nach den Kapverdischen Inseln fortgesetzt und das nächste Ziel ist der Hafen Pernambuco in Brasilien. Ueber den brasilianischen Hafen Para geht die Reise dann Bridgetown auf der britischen Insel Barbados in Westindien, wo das Linien Schiff vom 22. bis 28. Dezember Aufenthalt nimmt.

Vor sechshundert Jahren:

Entstehung des Jadedeufens durch die Clemensflut

In diesen Herbsttagen vor etwas über sechshundert Jahren erlebte unser Küstengebiet einen seiner schrecklichsten Tage: 1164 hatte die Julianenflut den Deich zwischen Wilhelmshaven und Butjadingen zerstört. Der Abstand der beiden Deichenden betrug noch nach zweihundert Jahren kaum einen Kilometer; es gelang jedoch nicht, die Lücke wieder zu schließen.

Die Clemensflut vom 28. November 1334 wird von den oldenburgischen Chronisten nicht erwähnt; nur holländische, ostfriesische und schleswig-holsteinische Quellen nennen sie. Die Utrechter Bischofschronik schreibt darüber: „Im Jahre unseres Herrn 1334 im Monat November auf St. Clemensstag stieg das Seewasser so hoch, daß es über alle Deiche ging. Es stürzte, donnerte und blühte, und viele Bester und Menschen ertranken. Viele Dörfer an der See gingen zu Grunde, in Flandern, Zeeland, Holland und auch in Friesland.“

Durch diese Flut war Butjadingen Insel geworden, denn Weser und Jade hatten Verbindung miteinander erhalten. Die Flut richtete großes Unheil an. Ganze Ortschaften mußten von den Bewohnern geräumt werden. Der östliche Teil des Jadedeufens, der vordem noch Land gewesen war, versank in den Fluten. Wir kennen heute noch die Namen der Ortschaften, die ehemals hier lagen. War hierdurch der östliche Jadedeufen geschaffen, so riß die Marcellusflut vom 16. Januar 1362 den westlichen Teil ein. Vollenbet wurde der Jadedeufen dann durch die Antoniusflut vom 16. bis 17. Januar 1511.

Norddeutschland trinkt mehr Bier

Der Umsatz des deutschen Braugewerbes ist im Rechnungsjahr 1935—36 weiter angewachsen. Im Reichsdurchschnitt betrug die Steigerung 6,2 v. H. Mit Ausnahme des Landesfinanzamtsbezirks Hannover liegt die Steigerung bei allen nordwestdeutschen Landesfinanzamtsbezirken erheblich höher. Der gesamte Bierausstoß betrug im Bezirk Weser-Ems 719 000 Hektoliter (8,3 Prozent mehr).

Ein Schwertfisch von drei Meter Länge gefangen

In einem Wattenpriel bei Bonglied wurde ein Schwertfisch von etwa drei Meter Länge und 150 Pfund Gewicht gefangen. Schwertfische dieser Größe sind im nordfriesischen Wattenmeer eine Seltenheit.

Starker Fremdenverkehr im August 1936

Der im Zeichen der Olympischen Spiele stehende August-Monat brachte sowohl in der Reichshauptstadt wie auch im ganzen Deutschen Reich einen starken Fremdenverkehr. In 688 wichtigen Fremdenverkehrsarten Deutschlands wurden im August 2,97 Millionen Fremdenmeldungen und 14,72 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, das sind 18 bzw. 13 Prozent mehr als im August 1935. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland hat sich gegenüber dem Berichtemontat des Vorjahres um rund 1/3, das sind 562 692 Meldungen und 1,76 Millionen Übernachtungen gesteigert. In der Reichshauptstadt waren davon im August, die Besucher von Jugenherbergen und Massenquartieren nicht eingerechnet, 223 306 Fremde mit 841 830 Übernachtungen gemeldet, darunter 65 730 Auslandsfremde mit 410 210 Übernachtungen.

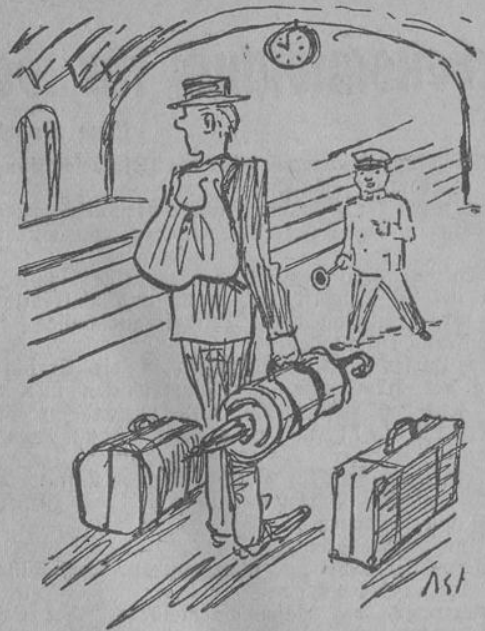
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Ammerland 9. 10. von Harvik nach Rotterdam. Melilla 10. 10. von Tanger nach Madagagan. Lisboa 11. 10. von Antwerpen nach Casablanca. Tenerife 11. 10. von Dporto nach Lissabon. August Schulke 11. 10. von Gdingen nach Hamburg. Las Palmas 11. 10. in Tanger. Tanger 11. 10. in Faro. Sebu 11. 10. Finisterre passiert. Ceuta 12. 10. in Rotterdam. Oldenburg 10. 10. Duessant passiert.

Deutsche Levante-Linie GmbH. Akata 10. 10. von Haifa nach Alexandria. Idana 10. 10. in Vinni. Angora 10. 10. von Samjun nach Altescheit. Baden 11. 10. Gibraltar passiert. Chios 12. 10. in Triest. Derindje 11. 10. von Volo nach Saloniki. Gera 11. 10. in Izmir. Heraklea 10. 10. von Petras nach Piräus. Meriohn 10. 10. in Rotterdam. Stauri 11. 10. Istanbul pass. nach Konstanta. Kythera 10. 10. in Braila. Larissa 10. 10. von Piräus nach Calamata. Macedonia 11. 10. in Hamburg. Motea 10. 10. in Rotterdam. Ruhr 11. 10. Gibraltar passiert. Smyrna 10. 10. von Varderna nach Samos. Sparta 12. 10. Duessant passiert. Thessalia 11. 10. von Patis-Malta.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 10. 10. von Curacao. Presidente Gomez 10. 10. von Le Havre. Ingrid Horn 10. 10. in Memel. Barmbel 7. 10. von Port of Spain nach Hamburg.

Matthies Rhederei A.-G. Bernhard 11. 10. Holtenu pass. nach Malmö. Birgit 11. 10. Holtenu pass. nach Nlab. Danzig 11. 10. von Vilsa nach Hamburg. Ellen 11. 10. Holtenu pass. nach Stettin. Gerhard 11. 10. Holtenu pass. nach Trelleborg. Gertrud 11. 10. Swinemünde pass. nach Stettin. Indalsälphen 11. 10. an Kalmar. Irngard 11. 10. Holtenu pass. nach Gotenburg. Königsberg 10. 10. an Heringsand. Memel 11. 10. Holtenu pass. nach Königsberg. Diga 11. 10. Holtenu pass. nach Gdingen. Rudolf 11. 10. an Stockholm. Werner 10. 10. von Stockholm nach Hamburg.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 11./12. Oktober. Von See: Fd. Delphin, Hai. — Nach See: Fd. Hützer, Efte, Fritja, Guido Mörting und Elfeld.



Wenn einer eine Reise tut...

Soviel Schicksals-Schläge machen den stärksten Mann müde. Hase entfiel sich eines alten Plans — einer Erholungs-Reise nach Böhmen. Pünktlich war er an der Bahn, mit Sack und Pack beladen.

Wer nicht kam, war der Zug. „Der fährt jetzt eine halbe Stunde früher!“ sagte der Mann mit der roten Mütze. „Es stand doch überall zu lesen, daß wir seit Sonntag neuen Fahrplan haben!“

Hase weiß wiederum von nichts. Er macht bloß Augen wie Untertassen. — Der nächste Zug ging erst am Abend...

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die kündigt sowas vorher an, worauf man sich verlassen kann

Berordnung über Silberpreise

otz. Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars am 6. Oktober dieses Jahres eine Verordnung über Preise für Silber erlassen, die jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht wird.

Nach dieser Verordnung ist es verboten, bei der Abgabe oder beim Erwerb von Silber und silberhaltigen Waren im Inlandsverkehr einen höheren Preis zu fordern, zu gewähren, zu versprechen oder sich oder einen anderen gewähren oder versprechen zu lassen, als den Preis, der von der Ueberwachungsstelle für Edelmetalle, für silberhaltige Erze und Silber in Form von Zwischenerzeugnissen der Hüttenindustrie, Rückständen und Abfällen sowie von Roh-, Halb- und Altmaterial, bzw. von der Ueberwachungsstelle „Chemie“ für Silberalze und sonstige Silberverbindungen festgesetzt sind.

Diese getroffenen Preisarrangements der Ueberwachungsstelle bedürfen der Einwilligung des Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers. Sie werden im Deutschen Reichsanzeiger und Preussischen Reichsanzeiger veröffentlicht. Der Reichswirtschaftsminister und die vorn genannten Ueberwachungsstellen können von diesen Bestimmungen Ausnahmen zulassen.

Wer den Bestimmungen dieser Verordnung oder den zu ihrer Durchführung oder Ausführung vom Reichswirtschaftsminister oder den genannten Ueberwachungsstellen erlassenen Anordnungen oder Entscheidungen vorläufig oder faktisch zumiderhandelt, wird mit Gefängnis und Geldstrafe, deren Höchstmaß unbeschränkt ist, oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Abfall der Baumaschinenindustrie gestiegen

otz. Auf Grund der günstigen Entwicklung der gesamten Bautätigkeit haben sich in diesem Jahre bei der Baumaschinenindustrie die Auftriebenden erheblich verstärkt. Nach vorläufigen Schätzungen dürfte der bereits im Jahre 1935 stark gestiegene Gesamtabsatz in diesem Jahre sogar erheblich übertraffen worden sein. Eine besonders rege Nachfrage bestand für Maschinen und Geräte, die im Straßen- und Brückenbau Verwendung finden. Die Bestellungen in der Baumaschinenindustrie waren im Frühjahr am lebhaftesten, als sich für die einzelnen Bauunternehmer auf Grund neu erteilter Aufträge die Notwendigkeit der Anschaffung neuer Maschinen ergab. Groß war der Auftragsseingang neben Anlagen zur Herstellung von Betonstrahlen, besonders in Baggermaschinen, vor allem Kleinförderbaggern, Rammern und Betonmischern bis zu 350 Liter Inhalt. Trotzdem der Bedarf durch die in den letzten Jahren erfolgten Neubeschaffungen bereits weitgehend gedeckt ist, kann die Aussicht der Baumaschinenindustrie mit Rücksicht auf die Entwicklung der Bautätigkeit zuversichtlich beurteilt werden.

Warenumschlag des Gedinger Hafens

Die vorläufigen Angaben über den Warenumschlag des Hafens von Gedingen im September zeigen im Vergleich zum Vormonat nur ganz geringfügige Veränderungen. Insgesamt ist der Warenumschlag mit einer unbedeutenden Menge von rund 500 Tonnen auf 865 900 Tonnen zurückgegangen. Auf den Ueberseeverkehr entfallen dabei 654 800 Tonnen gegenüber 659 700 Tonnen im Vormonat, wovon auf die Einfuhr 115 300 gegenüber 116 700 Tonnen im Vormonat entfallen und 539 500 Tonnen gegenüber 543 100 Tonnen auf die Ausfuhr entfallen. Im Küstenverkehr einschließlich mit der freien Stadt Danzig ist insgesamt ein Rückgang von 3000 auf 2400 Tonnen festzustellen. Demgegenüber weist der Verkehr mit den Binnenwasserstraßen insgesamt eine Zunahme von 4590 auf 8500 Tonnen auf.

Immur MAGGI'S WÜRZE nehmen!

Ihre Vorzüge sind: Feinheit des Aromas, hervorragende Würzkraft, vielseitige Verwendbarkeit und unbegrenzte Haltbarkeit.

Im Laufe von 5 Jahrzehnten hat MAGGI'S Würze sich das Vertrauen von Millionen Hausfrauen erworben.



Ämliche Bekanntmachungen der Kreis- und Ortsbehörden

Murich

Diejenigen Gewerbetreibenden des Kreises Murich (ausschließlich der Stadt Murich), welche für das Jahr 1937 einen

Wandergewerbeschein

beantragen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anträge unter Vorlegung des Wandergewerbescheines für 1936 spätestens im Laufe des Monats Oktober d. J. bei dem Unterzeichneten — Zimmer Nr. 26 — einzureichen. Persönliche Vorsprache, unter Vorlage eines unaufgezeichneten, gut erkennbaren Passbildes, dessen Kopfgröße mindestens 1,5 cm betragen muß, ist erforderlich.

Die Antragsteller (mit Ausnahme der steuerfrei ausfertigten Wandergewerbescheine) haben gleichzeitig einen Vorschlag von 5 RM. zu leisten, welcher auf den festgesetzten Steuerfuß in Anrechnung gebracht wird.

Murich, den 10. Oktober 1936.

Der Landrat.

Die von-Thering-Strasse

von der Bahnhofstrasse bis zum Breitenweg wird für den 14. d. M. für jeden Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Bahnhofstrasse, Burgstrasse, Wilhelmstrasse, Marktplatz, Nordstrasse, Pferdemarkt, Breitenweg.

Murich, den 12. Oktober 1936.

Der Landrat, Krieger.

Emden

Essentielle Mahnung für Zinsen und Tilgungsbeträge

Die am 1. Oktober 1936 fällig gewordenen Zinsen und Tilgungsbeträge für die von der Stadt Emden gegebenen Bausparleihen sind nunmehr spätestens bis zum 20. Oktober 1936 an die Kammereikasse zu entrichten. Vom 21. Oktober 1936 ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen werden; eine weitere Mahnung erfolgt nicht.

Konten der Kammereikasse: Stadtparkasse, Reichsbankgironkonto und Postsparkonto Hannover Nr. 9407.

Emden, den 9. Oktober 1936.

Der Oberbürgermeister — Kammereikasse —

Norden

Folgende Steuern und Abgaben

sind bis zum 15. Oktober 1936 bei der unterzeichneten Kasse einzuzahlen oder zu überweisen:

1. Grundvermögens-, Hauszins- und Kommunalsteuern für Oktober 1936.
 2. Hundsteuer für das 3. Vierteljahr 1936.
 3. Bürgersteuer für Monat September 1936 für Arbeitnehmer.
- Für nicht rechtzeitig entrichtete Steuern sind Säumniszuschläge von 2 v. H. des Rückstandes zu entrichten.

Norden, den 12. Oktober 1936.

Die Kammereikasse.

Gemeinde Grimerzum

Die Schau der Zugschlöte

beginnt am 1. November d. J. Bis dahin nicht instand gemachte Strecken werden auf Kosten der Säumnigen ausverbudgen.

Grimerzum, den 13. Oktober 1936.

Der Bürgermeister.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Emden

In unser Handelsregister ist heute in Abteilung A unter Nr. 699 die Firma **Diedrich Janssen Lebensmittel Emden**, und als deren Inhaber Kaufmann **Diedrich Janssen** in Emden eingetragen.

Amtsgericht Emden, 5. Oktober 1936.

In unser Handelsregister ist heute in Abteilung A unter Nr. 233 bei der Firma **H. Kappelhoff Wwe. u. Sohn** in Emden eingetragen:

Die Firma ist geändert in **H. Kappelhoff Wwe. u. Sohn, Verpächterin**, Inhaber der Firma „H. Kappelhoff Wwe. u. Sohn“ ist **Anton Kappelhoff, Kaufmann**, Emden. Die Profuren des **Friedrich Bartmer** und des **Anton Kappelhoff** sind erloschen, die Haftung des Uebernehmers für die im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten der bisherigen Inhaber, sowie der Uebergang der im Geschäftsbetrieb begründeten Forderungen auf den Uebernehmer ist bei der Verpachtung an **Anton Kappelhoff** ausgeschlossen.

Amtsgericht Emden, 8. Oktober 1936.

Zu verkaufen

Herr **Gast** und Landwirt **Friedrich Taddigs** zu **Dornumerfiel** (früher **Jollhaus**) mit **Gartengrund**, wollen folgende aus dem Nachlasse des **Vaters** herrührende

Nachlassgrundstücke:

1. das Wohnhaus zu 23 zu **Dornumerfiel** (früher **Jollhaus**) mit **Gartengrund**,
2. ein Stück **Weideland** unter **Westerbur**, „**Oldiel**“ genannt, groß **1,86,41** Hektar,
3. ein Stück **Bauland** unter **Westerbur**, „**Osterhammer**“ genannt, groß **1,30,64** Hektar,
4. ein Stück **Bauland** unter **Dornumerfiel**, „**Damsland**“ genannt, groß **1,53,88** Hektar,
5. ein Stück **Bauland** unter **Dornumerfiel**, „**Nordland**“ genannt, groß **2,72,70** Hektar,

zum alsbaldigen ruhbaren Antritt im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich verkaufen.

Falls und soweit ein Verkauf der Grundstücke nicht sollte zustandekommen, so soll im selben Termin eine Verpachtung vorgenommen werden. Termin hierzu wird angefahrt auf

Montag, d. 19. Okt. 1936,

nachm. 4 Uhr, in der **Taddigs'schen Gastw.** zu **Dornumerfiel**.

Emden, den 12. Okt. 1936.

Buisman, Preuß. Auktionator.

Unter meinem Nachweie sind im **Nordmoorer Hambruch**

2-3 Hektar erntefähiges Weideland

auf sofort zu verkaufen.

Viehhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Hefel (Kreis **Leer**).

Bernhd. Buiting, Preußischer Auktionator.

Verkaufe zwei gute schwarzbl. **halbjähr. Ruhlälber**

Frau E. Janssen Ww., Georgsheil.

Herr **Folkest Esen** in **Nordborfer-Grashaus** bei **Esens** läßt am

Donnerstag, dem 15. Oktober 1936, nachmittags 3 Uhr,

auf seiner Hofstelle:

2 Vierer

nämlich:

- 1 **Femmling** und
- 1 **Enterstutfohlen** (Fuchs),

20 Stück Hornvieh

darunter:

- 6 **Milchkühe**, wovon 4 belegt,
- 3 zu zeitmilch belegte **Kinder**,
- 5 **anderthalbj. Kinder** und
- 6 **Ruhlälber**,

freiwillig öffentlich auf Jahrlingsfrist verkaufen.

Befähigung gestattet.

Esens, den 9. Okt. 1936.

H. Janssen, Preußischer Auktionator.

Auf die Versteigerung von

30 Stück Stammbvieh

und **Inventar**

für **Frau Joh. Nissen Ww.** in **Thener** am

Mittwoch, d. 14. Okt. ev.,

nachm. 1/2 Uhr beginnend,

machen wir aufmerksam mit dem Bemerkten, daß noch ein großes Quantum

Runkel- u. Steckrüben

zum Verkauf gelangt.

Kataloge sind bei den Unterzeichneten und auf dem Plage erhältlich.

Everts, **Johs. Heuer**, **Norden**.

Habe im Auftrage ein im Jahre 1932 erbautes

Haus mit kleinem Laden

ausgestattet mit elektr. Licht, nebst

12 Ar Gartengrund

bei **Georgsheil** belegen, per sofort zu verkaufen. Es handelt sich hier um ein Objekt im Werte von pms. 4000,— RM.

Emden, den 9. Oktober 1936.

Reinemann, Auktionator.

Verkaufe junge **hochtragende Kuh**

mit hoher Leistung.

D. Thiele, **Engerhase**.

Schweres Kind

zu verkaufen.

Hinrich Eshoff, **Wassingseln**, 1. N.-W.

Zu verkaufen eine gute **fahre Kuh**

entf. gegen eine zeitmilche zu vertauschen.

H. Frerichs, **Buttförde** bei **Wittmund**.

Verkaufe ein **tragendes Kind**

kammberchtigt. **Frau Witwe Bööl**, **Dunum**, Tel. 258 **Esens**.

Fast neuer moderner **Kinderwagen**

billig zu verkaufen. Zu erst. u. C 564 d. d. **D.F.Z.**, Emden.



Gibt es ein ganz besonderes Weiß?

So — weiße Wäsche und weiße Wäsche ist noch lange nicht dasselbe! Es kommt nicht allein darauf an, ob Wäsche richtig gewaschen ist, sondern auch darauf, ob man sie richtig g e s p ä l t hat.

Dieser ganz reine **Sil**

dies letzte klare Weiß gibt erst das Spülen mit **Sil**! **Sil** ist das Spezialwäschespülmittel der Perfektwerke; es ist aber ebenso bewährt als Bleichmittel wie auch zum Fleckenentfernen bei aller weißen Wäsche!



zum Spülen und Bleichen

Zu verkaufen ein **hengstfüllen**

Nehme auch ein 1 1/2 jähriges **Kind in Tausch**.

Frau Tinter, Ww., **Schrummer Beegmoor 110**.

Junge im April kalbende **Kuh**

verfülllich.

H. Wilmis, **Osterjander**.

Älteres **Bony**

zu verkaufen.

Zu erfragen unter C 568 bei der **D.F.Z.**, Emden.

Eine 2 1/2 jährige **Stute**

(mit Abstammung) zu verkaufen.

Joh. Ihnen, **Wiegboldsbur**.

Verkaufe oder vertausche gute eintragene tragende **3jährige Stute**

bester Abstammung.

J. van Velsen, **Bunde** (Dstr.)

Zu verkaufen eine fast neue **SS-Uniform u. Mantel**

Zu erfragen unter C 565 bei der **D.F.Z.**, Emden.

Abbruchmaterial

Vom Abbruch der Windmühle in **Westerjander** gebe ich verschiedene nord. Hölzer ab. **Balken**, **Richtelholz** und **Brennholz**. Alles noch ab Abbruchstelle.

Herrm. Bööl, **Mühlenbau**, **Dunum**, Post **Esens**, Tel. 258

Prima Speise- u. Futter-Möhren

verkauft billigst

H. A. Rüppen, **Emden-Wollhusen**, Marktstr. 1.

Ein Motorschiff

45 Tonnen, hat zu verkaufen

Nieno Bünting, **Remels**.

1—1 1/2 Tonnen

11/26 **Chevrolet**

Kastenlieferwagen

mit Borde-Einteilung (maschinell mit voller Garantie) preiswert zu verkaufen.

Befähigung nachmittags.

W. van Elen, **Harsweg**, **Telephon Emden 2870**.

1936 Reichsklasse

steuerfrei, 25 000 Km. gefahr.

1 offener D. Wagen

passend zum Umbau für Lieferwagen, zu verkaufen.

Auto-Zumpe, **Emden**, **Telephon 3230**.

Zu verkaufen ein berechtigter, gepflegter **guter Bulle**

eine junge gute **Februar kalbende Kuh**

und einige gute **halbjährige Ruhlälber**

Herrm. Schön, **Theringsehn**.

Ein gebrauchter **Rüthenherd**

zu verkaufen.

Herrd Campen, **Wiefens**.

Pachtungen

Herr **Joh. Heint. Sieffes** aus **Benningsehn** läßt am

Donnerstag, 15. Oktober,

nachmittags 5 Uhr,

in der Gastwirtschaft **Velten**, daselbst, sein

ca. 2 Hektar großes Grundstück

gegenüber **H. Andreesen** bis auf das Hochmoor auf mehrere Jahre öffentlich durch mich verpachten.

Hefel.

Bernhd. Buiting, **Preußischer Auktionator**.

Die Eheleute **Zimmermann Eberhard Scheepker** und **Johanne** geborene **Kennebäck** in **Verumbur** lassen am

Sonnabend, dem 17. Oktbr.,

nachmittags 5 Uhr

in **Garrelts Gastwirtschaft**, **Verumbur**, die z. Zt. von ihnen bewohnte

Landstelle

(groß 1.17 Hektar)

im Wege freiwilliger Versteigerung öffentlich auf 3 Jahre verpachten

Antritt des Landes sofort und des Hauses am 1. Mai 1937.

Sage, den 13. Oktober 1936.

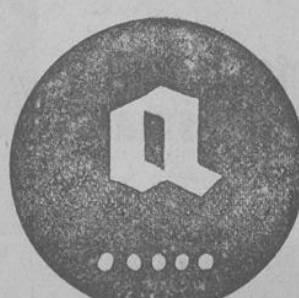
Schmidt, **Preuß. Auktionator**.

Zu kaufen gesucht

Jungen **eingetrag. Bullen**

mit guter Leistung suche anzukaufen. Bitte Angebote.

H. Meents, **Haus Buttförde** bei **Wittmund**.



Eine Ueberraschung für alle Frauen und Mädchen. Morgen an dieser Stelle mehr.

Verloren

Auf der Straße Neermoor bis Peikum eine **Altentasche** mit Inhalt verloren. Abzugeben bei Malermeister Baumfalk, Neermoor.

Motorradtasche mit Werkzeug von Emden nach Aurich verloren. Gegen Belohn. abzugeben. Näheres u. E 567 b. d. DZ., Emden.

Stellen-Gesuche

Junger Kaufm. m. Arbeitspaß aus der Holz-, Kohlen- u. Baumaterialienbranche.

Stellung als Verkäufer in Kohlen- od. Baustoffhdlg. Angebote unter E 563 an die DZ., Emden.

Suche für meine 16 1/2 jährige Tochter eine Stelle als **Haustochter** zur weiteren Ausbildung bei vollem Familienanschluß und etwas Gehalt. Angebote unter B. 23 an die DZ. Weener

Stellen-Angebote

Zwei Nachbarn suchen zum 1. November oder später zwei junge **Mädchen** für Haus- u. Landwirtschaft. Fr. Prote, Conrade über Twistringen.

Weg. Verheirat. des jehigen ein selbst. arbeitendes älteres **Mädchen** zu sof. od. 1. Nov. ges. Ang. u. E 562 a. d. DZ., Aurich.

Gesucht zum 1. November erfahrene **Gehilfin** von 19-20 Jahren. (Eine Kuh wird gemolken.) J. S. Kohns, Sande i. Old. „Sander Hof“.

Gesucht für landw. Haushalt zu Nov. ein jg. Mädchen als **Stütze** bei vollem Familienanschluß und Gehalt. S. Dannemann, Munderloh bei Oldenburg.

Auskunft auch bei **Gehten**, Iheringsfehn u. Buß, Selverde.

Suche auf sofort oder zum 1. Nov. eine nette, einfache **ältere Stütze** für alle vorkomm. Arbeiten. Frau Margarethe Weents, Aurich, Hohebergerweg 24.

Suche auf sofort oder zum 1. Nov. eine in allen Hausarbeiten erfahrene

Hausgehilfin Frau S. B. Hummerich, Emden, Kl. Brückstraße 31, Fernruf 2284.

Sofort ein **landw. Gehilfe** gesucht. Gr. Harms, Marienhage.

Gesucht zum 15. Oktober oder 1. November einen **landwirtsch. Gehilfen** oder älteren Mann der melken kann gegen guten Lohn. Heinrich Ehlers, Klein-Hentstedt, Post Harpstedt

Wegen Einberufung meines jehigen suche ich einen **landw. Gehilfen** welcher auch Lust hat zum Milchfahren. Joh. Böhlen Bw., Auenwolde.

Auf sofort **landwirtsch. Gehilfe** gef., welcher selbst. arbeitet. Johann Süßwolf, Bierum.

Suche sof. einen jung., freibf. **Schneidergesellen** der auch Großküchenarbeiten ausf. kann. S. Boomgarden, Norden, Westerstraße 92.

Gesucht ein bis zwei **Gehilfen für Schlosserei u. Zentralheizungsbau** Carl Schmidt, Aurich, Zentralheizungen.

Suche einen **Müller** welcher auch Gelegenheit hat, sich in der Weizenmüllerei auszubilden. S. Heuten, Rehmer-Mühle über Norden.

Molkerei-Lehrling Kräftiger junger Mann, nicht unter 16 Jahren, findet hier Lehrstelle in anerkannt. Lehrbetrieb. Meldung erbitet D. Stünze, Molkerei-Genossensch. Hottland, Fernr. 10 Hottland.

Kräftiger Kaufburische gesucht. S. Otten, Emden, Kirchstraße 10 a.

Junger **Hausburische** für sofort gesucht. Hotel Dranien GmbH., Leer.

Mittwoch Sprechstunde nur 3.30 bis 5 Uhr **Dr. Daniel, Aurich**

Familiennachrichten

Die Geburt eines kräftigen **Mädchens** zeigen in dankbarer Freude an **Wilhelm Schmidt-Linnik und Frau** Wilhelmine, geb. Diermann Schöpfungert Oldersum, den 10. Oktober 1936.

Ihre am 1. Oktober in Schleusingen i. Thür. vollzogene Vermählung geben bekannt Kulturbautechniker **Gerhard Harms u. Frau** Irmgard, geb. Lindenlaub Aurich, von Halemstraße 12

Emden, 13. Oktober 1936. Am 12. Oktober entschlief nach kurzer Krankheit mein innigstgeliebter Mann und treuorgender Vater **Heinrich Hinrichs** im Alter von 56 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen **Frau Maria Hinrichs** geb. Ariens und Tochter. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 16. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nach längerem Kranksein entschlief unser liebes Mitglied **Fräulein Johanne Hartmann** Ihr Andenken wird uns unvergänglich sein. NS-Frauenchaft Süderneuland Beerdigung am Mittwoch, 14. Oktober, 2 Uhr nachm.

Sämtliche Drucksachen liefert die DZ

Statt Karten! Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen **Anna Tammen** **Hilferich Boppinga** Hesel Oktober 1936 Warfingsfehnepolder

Akelsberg, den 12. Oktober 1936. Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am gestrigen Sonntagabend ca. 1/2 12 Uhr nach kurzer, heftiger Krankheit meinen innigstgeliebten Mann, unseren treuen Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager u. Onkel, den **Landwirt Johann J. Gerdes** nach einem rastlos tätigen Leben, sechs Tage vor Vollendung seines 82. Lebensjahres, aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzurufen. In tiefer Trauer namens aller Hinterbliebenen **Rika Gerdes, geb. Dirks** Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. Oktober, nachmittags 1 Uhr.

Barstede, den 12. Oktober 1936. Nach Gottes Willen entschlief heute morgen im Krankenhause zu Aurich nach kurzer heftiger Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegermutter und Schwägerin **Gerda Bohlen** geb. Ojemann im 46. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Heinrich Bohlen** nebst Kindern und Angehörigen Beerdigung am Donnerstag, dem 15. Oktober, 14 Uhr vom Trauerhause aus.

Heute morgen verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Krankenhause zu Esens mein lieber Mann, unser guter, treuorgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel **Hermann Johann Freese** der Bauer im fast vollendeten 63. Lebensjahre. In tiefer Trauer **Trintje Freese** geb. Faddigs nebst Kindern und Angehörigen. Damsum, den 10. Oktober 1936. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr vom Krankenhause aus auf dem Friedhofe zu Esens statt. Trauerandacht um 3 Uhr.

Unser Arbeitskamerad, der II. Offizier unseres Dampfers „Ariadne“ **Herr Gebhard Buß** ist am 12. Oktober 1936 in Danzig infolge eines Unfalles verschieden. Ehre seinem Andenken! **Betriebsführer und Gefolgschaft der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „NEPTUN“**

Werdel Mitglied der NSB Mittwoch nachmittag bis einschließlich Sonnabend keine Sprechstunden **Dr. Wahnbaeck** Zahnarzt, Norden.

Wiegoldsbur, den 12. Oktober 1936. Heute morgen entschlief nach längerem Leiden im festen Glauben an seinen Erlöser unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Bauer Habbe Reiners** im Alter von 87 Jahren In tiefem Schmerz **die trauernden Kinder** Die Beerdigung findet am Donnerstag, 15. Oktober, nachmittags 2 Uhr statt.

Emden, den 13. Oktober 1936. Durch einen Unglücksfall verloren wir unseren Arbeitskameraden **Heinrich Kohl** aus Leer Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma de Boer GmbH. Emden** Baustelle Ledadeich / Los 3

Nachruf! Am 9. Oktober 1936 verschied unser langjähriger Arbeitskamerad **Meint Heyen** im 62. Lebensjahre nach längerem mit großer Geduld ertragenem Leiden. Wir verlieren in ihm einen besonders beliebten Arbeitskameraden, dessen abgeklärte Vernunft und feiner Humor sehr erheblich den Gemeinschaftsgeist und die Arbeitsfreudigkeit im Sinne nationalsozialistischer Auffassungen gefördert hat. Wir werden diesem wackeren Arbeitskameraden das allerbeste Gedenken bewahren. **Betriebsführer und Gefolgschaft der Fleischmehlfabrik „Aurich“ G. m. b. H.**

Danksagung. Für die überaus große Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere der Frauenschaft unsern **aufrichtigen Dank** Familie Behrends Holtrop, den 12. Oktober 1936.



NSDAP. Emden

Nachruf! Am 9. d. Mts. verstarb unser Mitglied **Sermine Klün Wwe.** Ehre ihrem Andenken! **Der Obmann.**

Werdel Mitglied der NSB Mittwoch nachmittag bis einschließlich Sonnabend keine Sprechstunden **Dr. Wahnbaeck** Zahnarzt, Norden.



Nach längerem Kranksein entschlief unser liebes Mitglied **Fräulein Johanne Hartmann** Ihr Andenken wird uns unvergänglich sein. NS-Frauenchaft Süderneuland Beerdigung am Mittwoch, 14. Oktober, 2 Uhr nachm.

Am Feierabend

Unterhaltungsbeilage der „ZSO.“
Dienstag, den 13. Oktober 1936

Selbsterlebtes Afrika / Eine Einbaumfahrt in der Neger-Republik Liberia

Von Erich Denz, Emden

Weit hinter uns liegt unsere Abfahrtsstelle, der winzige Faktoreiplatz River-Cek am Atlantik. In rauschender Fahrt schießt unser großer, mit einem Nebenbordmotor ausgerüsteter Einbaum vorwärts, einen kleinen Baumkahn im Schleppe. Letzterer birgt die Lebensmittel und wird von zwei Schwarzen gesteuert. Das große Motor-Kanu ist mit vier Europäern und acht Eingeborenen besetzt.

Unser Ziel, flussaufwärtsfahrend, sind die Stromschnellen des Cestos und der Urwald.

— Dichter Busch umrahmt die Ufer, durchsetzt mit tropischen Unkraut üppigster Art. Mangroven, bizzenähnliche Stämme mit fleckenartigen Luftwurzeln, ragen, hart am Wasser stehend, hoch darüber hinaus. Der Fluß führt schmutziges, braunes Wasser, aus dem mitunter die dreieckige Rückenflosse eines Haies austaucht. Am Ufer sehen wir, halb aus dem Wasser herausliegend, stattliche Krokodile. Schade, daß das Tragen von Schußwaffen in Liberia verboten ist!

Allmählich wird der Flußlauf enger und Sandbänke und heimtückisch verborgene Felsen erschweren uns das Steuern.

Nach dreistündiger Fahrt frühstücken wir auf einer kleinen Sandzunge, nicht ohne vorher ein Bad in den herrlich kühlen Fluten zu nehmen. Durch kräftiges Geseh, aller Beteiligten werden die Krokodile ferngehalten. Nur „Bibito“, unser Stewardboy, ist wasserscheu. „Höre, Bibito“, sagt unser Leiter zu ihm, „ich mache jetzt einen „Zauber“ der Dich heute noch, ohne unser Zutun, ins Wasser bringt!“ — „You no fit, makt“ lautet dessen Antwort im schönsten Pidgin-Englisch. (Du nicht fähig, Herr.)

Inzwischen haben die Boys alles wieder verstaut und kurz darauf hallt das gleichmäßige Tacken des Motors erneut durch die morgendliche Stille.

Jetzt beginnt es sich in der Tierwelt zu regen. In den Bäumen wimmelt es von Grausaffen. Unter den Büschen ihrer Mütter hängen die Jungen, sich wegen der tollen Sprünge festankammernd. Wieder andere spähen neugierig zwischen den Zweigen hervor, und verschwinden beim Herannahen laut kreischend im dichten Grün der dickeren Blättermauer. Hoch in den Lüften begleiten uns Habichte, Fischreiher und Adler. Mächtige Geier kreuzen mit rauschendem Flügelschlag unseren Weg. Eigenartig wirkt das Benehmen der weißen Madenpider, einer kleinen Reihervari. Sie entfernen mit ihren langen Schnäbeln die Speisereste aus den Fächern der Krokodile. Besonders lustig sehen sie im Augenblick einer Gefahr aus, da sie dann ihren eingezogenen Hals um gut das Doppelte seiner Länge emporstrecken. Auch Nashornvögel fallen uns durch ihren sonderbaren Flug und ihr häßliches Geschrei auf.

— Die Sonne zwingt uns nun, die Tropenhelme aufzusetzen und trotz der leichten Bekleidung, Badehose und Helm, beginnt der Schweiß bald langsam an uns herunterzurinnen, obgleich es erst 8 Uhr morgens ist.

Endlich tauchen die Stromschnellen auf und wir steuern auf die zwischen den Katarakten liegende Insel zu. Weich landen wir auf dem Sandstrand.

Gottlob schützt uns jetzt der Busch vor den sengenden Sonnenstrahlen, doch dauernd müssen wir uns der verschiedenartigen Insekten, vor allem der Moskitos und der großen, so angriffs-lustigen Mangofliegen, erwehren. Sind die Moskitos schon fürchtbare Plagegeister, so rufen die Stiche der letzteren ganz ansehnliche, schmerzhafte Schwellungen hervor. Manches herzhafter Fluß beweist, daß diese uner-müdblichen Angreifer mit gutem Erfolg arbeiten.

Während der Koch das Mittagessen vorbereitet, durchstöbern wir das kleine Eiland, das zusammen mit seiner Umgebung einen nur schwer zu beschreibenden Anblick bietet. Von jedem Ufer fast hundert Meter entfernt ist das Wasser mit kleinen und großen Felsen förmlich gepflastert. Auf der Insel reden hochaufgestürzte, wahllos durcheinanderliegende Felsbrocken eine stumme, aber eindringliche Sprache über die Wucht der während der großen, siebenmonatigen Regenzeit zu Tal brausenden Wasser-massen. Wer weiß, wie weit diese Blöcke aus dem Innern mitgerissen sind.

Das Kreischen der vielen Papageien unterbricht die Stille, und leise rauschend schießt das Wasser durch die Stromschnellen.

Inzwischen hat unser Fahrleiter eine Orchidee gefunden, die er als Blumenfreund gern für seinen Faktorei-garten mitnehmen will. Die Pflanze ist aber so zäh, daß er sie nicht allein aus dem Boden entfernen kann. Während er sie mit den Händen faßt, klemme ich sie zwischen meine bloßen Füße, und vereint ziehen wir sie heraus, nicht ahnend, welche Folgen daraus entstehen sollten.

Während des Essens ertönt plötzlich ein mörderisches Geschrei. Zwei unserer Boys haben, entgegen unserem Verbot, doch den kleinen Baumkahn heimlich genommen und versuchen, durch die Stromschnellen zu fahren. Kurz vor diesen wurde das Kanu jedoch durch die Strudel herumgeworfen, zurückgetrieben und zuletzt auf einen Felsen gestößt. Hier wird es nun wie ein Karussell im Kreise herumgedreht. Mit Hilfe eines Taues bringen wir sie glücklich an Land, überzeugt, daß es für diese Aus-reißer der erste und letzte Versuch war.

Nach einer kurzen Mittagsrast versuchen wir nun die Schnellen zu durchfahren. Der Motor sprinat an und jetzt wird es kritisch. Mit Vollkraft arbeitet die Maschine. Kann sie es schaffen? Es scheint, als treiben wir rückwärts, doch wir sind noch auf gleicher Höhe mit unserem Rastplatz. Fast bezweifelt mir das Gelingen unserer Absicht. Da — ein Krebengeheul der zurückgebliebenen Schwarzen bestätigt auch unsere Feststellung, daß wir, allerdings nur schrittweise, vorwärtskommen. Noch eine Spanne höchster Aufregung — und die Stromschnellen liegen hinter uns.

In dem vor uns liegenden Becken wimmelt es von Hindernissen, so daß wir den Motor abstellen und hochklappen. Die missahdenden Eingeborenen paddeln langsam vorwärts. Ein paar-mal laufen wir unsanft auf, und wir purzeln von unseren primitiven Sihen.

Alles um uns herum, vor uns der Urwald, hinter uns die sich halbkreisförmig öffnende Landschaft mit den Katarakten, versetzt uns in ein Traumland. Sacht gleiten wir in einem schmalen Ausschnitt des Urwaldes, dem Laufe des nunmehr zum Fließchen gewordenen Cestos folgend. Immer dichter wird das Blättergewirr der Baum-reisen, durch dessen ewige Dunkelheit niemals ein Sonnenstrahl hindurchdringt. Ein widerlicher Mobergeruch um-fängt uns, der uns erschauern läßt. Durch schluchtenartige Engen, die uns nur ganz selten ein winziges Stück Himmel freigeben, tasten wir uns vorwärts. An einem im Wasser liegenden, modernen Urwaldriesen befestigen wir schließ-lich den Einbaum und lassen uns von den Boys auf den Schultern durch das bruttiefste Wasser getragen, auf einen Felsen ablegen. Vorsichtig betreten wir die schlüpfrigen Felsgruppen. Unserem schrittweisen Vordringen wird aber gar bald ein Ziel gesetzt. Unzählige Stochpalmen mit ihren sägeartigen, scharfen Blatträndern drängen sich so dicht aneinander, daß jeder Durchbruchversuch zwecklos ist. In diesem Seitenarm des Cestos stellen wir einwandfrei Zwergfluhspuren fest, doch sehen wir leider keines dieser berühmten Tiere Liberias. Kröten und treten wir den Rückweg an, denn der fürchterliche Fäulnisgeruch, verbunden mit der dickeren Umgebung, wirkt niederdrückend auf uns. Unheimlich ist das Flügeltraulchen der dicht über die Baumkronen hinwegstreichenden Raubvögel.

Wir verlassen den Seitenarm und machen noch einen Vorstoß den Hauptfluß hinauf. Wieder gebietet uns die Natur Einhalt. Eine Felsenterrasse von zehn Meter Höhe reckt sich drohend vor uns auf, überwältigend in ihrem Aufbau. Wir haben, zu unserer Ueberraschung, die Grenze der Befahrbarkeit des Cestos erreicht und beobachten das groß-artige Schauspiel der über die Felswand herunterstürzen-den Wasser-massen. Nur schwer können wir uns von dieser wirklich märchenhaften Natur trennen.

Begeistert von der Fülle der Eindrücke fahren wir zu unserer Insel hinter den Stromschnellen zurück.

Nach kurzem Aufenthalt brechen wir auf und hoffen kurz vor Mitternacht wieder an der Küste zu sein.

Plötzlich, wie nur in den Tropen möglich, ist die Dunkelheit da. Dauernd stehen zwei Eingeborene in der Spitze des Motor-Kanus und spähen mit ihren geübten Augen nach den Hindernissen aus. Stundenlang ereignet sich nichts, doch plötzlich gibt es einen scharfen Knack und der Motor setzt aus. Die Schraubenwelle ist durch Anprall auf einen Felsen gebrochen. Jetzt heißt es paddeln. Nur langsam kommen wir wegen des auflaufenden Wassers vorwärts. Bald lösen wir Europäer die Eingeborenen ab. Ungehobelt, schwer und mit einem breiten, herzförmigen Blatt rufen diese Paddel schnell bei uns Ermüdung hervor, und wir haben bald wunde Stellen. Zu unserem Glück erreichen wir endlich das Dorf eines unserer Händler, der uns acht kräftige Ruderer mitgibt.

Raum legen wir wieder ab, hören wir hinter uns Schreie und einen Körper ins Wasser fallen. Was ist passiert? Unsere Bestürzung wandelt sich aber schnell in endloses Lachen. Durch eine ungeschickte Bewegung hatte unser wasserscheuer „Bibito“ das Gleichgewicht verloren und nahm nun doch noch das „vorhergesagte“ unfreiwillige Bad. Es ist uns einfach unmöglich, ihm klarzumachen, daß er durch seine eigene Ungeschicklichkeit hineingefallen war. Auch hier zeigt sich wieder ganz deutlich der nicht aus-zurettende Aberglaube der Schwarzen, denn er schrieb diesen Unfall nur dem „Zauber“ unseres Leiters zu.

Schon glauben wir bald wieder zu Hause zu sein, als ein uns altbekanntes hohes Pfeifen in der Luft ertönt. Unter heftigem Wetterleuchten braust ein Tornado mit der ihm eigenen Geschwindigkeit heran. Die ersten Sturmböen kräuseln das Wasser. Das unheimlich schnelle Vorrücken der wie aus einer Linie bestehenden Wolkenwand ist gut zu verfolgen. Bizarre Blisformen erhellen gespensterhaft die Gegend, und die ersten dumpfen Schläge bringen zu uns herüber. Bald darauf stürzt eine wahre Sintflut auf uns nieder, die uns eine Sicht bis zum anderen Ufer unmöglich macht. Rasch legen wir an, und mit furchtbarem Gewalt entlädt sich das Unwetter. Der Himmel ist ein Flammenmeer, und das grelle Licht zwingt uns, die Augen zu verdecken. Sind wir auch sicher, daß uns nichts zustößen kann, so sind die in kurzen Abständen folgenden, oft sehr nahen Einschläge von einem derart grauenhaften Getöse begleitet, daß unsere Nerven dauernd vibrieren. Eigenartig ist das Zischen, das jedem Einschlag kurz vorausgeht.

Frieblich, gerade so, als wäre nichts gewesen, scheint der Mond nach einer guten Stunde vom sternüberfühten Himmel, an dem das Kreuz des Südens deutlich zu sehen ist.

Kurz nach 2 Uhr nachts treffen wir todmüde in River-Cek ein.

Der andere Morgen bringt unserem Leiter und mir jedoch eine höchstunerwünschte Ueberraschung. Der Saft der Orchidee, die wir gemeinsam mit bloßen Händen und Füßen gepflückt hatten, war so ähend, daß er uns tiefe Wäher ins Fleisch gebrannt hat, deren Heilung vier bis fünf Monate dauern sollte. Außerdem ist die Paddelwunde am linken Daumengelenk bei mir so verwickelt, daß sich ein schwarzblauer Streifen bis schon fast zur Achselhöhle hinaufzieht. Eine Eingeborenen-Medizin aus Lehm, ver-mischt mit einigen Kräutern, verhütet im letzten Augen-blick das Schlimmste, denn auf Hunderte von Kilometern im Umkreis gibt es keinen Arzt.

Trotz allem — diese Fahrt bleibt mir unvergesslich.

Humor

Wuppertaler Jugend

Ich habe bei Familie Schmitz eine Besorgung zu machen und lerne bei der Gelegenheit auch Oma Schmitz, die gerade zu Besuch gekommen ist, kennen.

Oma ist 78 Jahre alt, sehr rege und macht sich noch gerne „staats“.

Nur eine Kopfbedeckung trägt sie, selbst bei kaltem Wetter, nicht.

Ich wundere mich darüber; da sagt Mutter Schmitz: „Ja, Oma hat auch eine Kappe, die haben wir ihr vor Jahren geschenkt.“

Erstaunt frage ich die Oma, warum sie denn bei dem un-freudlichen Wetter die Kappe nicht trägt?

„Ne“, sagt Oma, „die verwahrt ed meck noch, die well ed breegen, wenn ed ens oft si!“



Schöne Deine Augen durch besseres Licht

Beleuchtungs-Rezept Nr. 4

Fast alle Arbeits-tätigkeiten können nur vollständig werden durch das korrekte und richtige Licht. Was ist das richtige Licht? Jedes Arbeits-platz braucht eine passende Lichtstärke mit einer 60, 75 oder 100 Watt-Lampe, je nach Größe des Arbeits-platzes. Beim Einkauf-kaufmann besolden Sie die geeigneten 40, 60, 75 und 100 Watt

OSRAM-D-LAMPEN

Kleine Geschichten aus aller Welt

Die neuesten Bettlertricks von London

Scotland Yard pflegt einmal im Jahr der britischen Öffentlichkeit die neuen Tricks mitzuteilen, deren sich Bettler und Hochstapler neuerdings bedienen. Die diesjährige Sammlung der neuen Bettlertricks ist sehr interessant.

Ein alter Bettler verdient Woche für Woche seine fünf Pfund Sterling damit, daß er draußen vor der Stadt, gutgekleidet, ein Auto anhält, flehentlich bittet, mitfahren zu dürfen und dann unterwegs zu weinen beginnt und erzählt, er habe immer noch keine Stellung gefunden und seit drei Tagen nichts gegessen. Die Einnahmen sind so regelmäßig, daß der Bettler nur drei Tage in der Woche zu „arbeiten“ braucht.

Eine gleichfalls gutgekleidete Frau verdient sogar bis zu zehn Pfund Sterling in der Woche, indem sie in Westend sehr diskret irgendwelche Leute anhält und um eine kleine Münze bittet, da sie ihre Handtasche vergessen habe und nicht mit dem Omnibus nach Hause fahren könne. Da die Frau wirklich gut aussieht, kommt niemand auf die Idee, daß es sich um eine ganz plumpe Bettlerin handelt.

Ferner wurde ein achtjähriges Kind festgestellt, das auf folgenden Trick dressiert war: Es stellte sich am Bürgersteig auf und bat einen gut aussehenden Passanten, es über die Straße hinüberzubringen, da es allein Angst habe. Unterwegs erzählte es dann dem Fremden, daß es heute Geburtstag habe.

Es soll nur sehr wenige hartherzige Menschen geben, die dem Kind zu seinem Geburtstag nicht einen Penny schenken. Jenes Kind aber hat jeden Tag im Jahr Geburtstag.

Schwarzfahrer mit Gewissensbissen

Wie in der ganzen Welt, so gibt es auch in Bourne-mouth Schwarzfahrer auf der Straßenbahn. Den Verlust, den die Verkehrs-gesellschaften durch sie erleiden, kann man sogar berechnen. Da jedoch gute Psychologen wissen, daß der Mensch öffentlich seine Sünde nicht zugeben will, entschloß man sich zu folgendem interessanten Trick:

Man brachte in den Omnibussen und Straßenbahnen „Gewissensbissen“ an, in die jeder Schwarzfahrer die Münze hineinwerfen soll, die er zu irgendeiner Zeit einmal der Omnibus- und Straßenbahndirektion entzog. In einer einzigen Woche hat man 2200 Penny-Stücke aus den Gewissensbissen herausgeholt. Die Menschheit ist also doch noch nicht gänzlich verdorben, auch Schwarzfahrer haben Gewissensbisse!

Puffy wird „angestochen“.

Was dieser Henne des Farmers E. W. Maddox eigentlich fehlt, weiß man bis zum heutigen Tage noch nicht. Immerhin hat man jener Henne, die sich eines knallroten Federkleides erfreut, den Namen Puffy gegeben. Der Name ist bezeichnend und nicht ohne sachlichen Hintergrund.

Denn Puffy zeigt eine starke Neigung, jede Woche aufzuschwellen und etwa den dreifachen Umfang ihrer normalen Statur anzunehmen. Sie ähnelt in dieser Verfassung einem „Fußball mit Beinen“. Als Maddox das Huhn zum ersten Male in dieser merkwürdigen Verfassung sah, fing er es ein, griff zu einem Taschenmesser und machte dem Tier unter dem Leib einen kleinen Einschnitt.

Die Folge war, daß Puffy, genau wie ein angestochener Luftballon, im Laufe von zwei Stunden wieder ganz dünn wurde und normale Gestalt gewann. Seither muß Puffy jede Woche einmal angestochen werden. Die Veterinäre von ganz Tennesse interessieren sich für Puffy, — und die Henne ist ein „Sühnerstar“ geworden.

Der Vogel, der die Spinne aushungerte

Bekanntlich sind die Spinnen die „Entfänger“ und „Menschenräuber“ in der Tierwelt. Mehr als einmal gingen sogar kleine Vögel den großen Spinnen Südamerikas ins Netz.

In jüngster Zeit aber gelang es einem Zoologen, einen interessanten Fall zu beobachten und kurze Zeit später sogar die Wiederholung dieses Vorfalles festzustellen. Ein verhältnismäßig kleiner Waldvogel hielt sich in der Nähe eines Spinnennetzes auf und beobachtete genau das Versteck der Spinne, also jenen Unterschlupf, von dem aus die Spinne über ihre Netzfäden zu ihrem Opfer vorzustößen pflegte.

Der Vogel belagerte die Spinne ohne Unterbrechung — sogar während der Nachtstunden. Nach Ablauf von neun Tagen war die Spinne in ihrem Versteck verhungert. Sie hatte die Wahi! gehabt, von dem Vogel gefressen zu werden oder aber an Unterernährung zugrunde zu gehen. Sie hatte offenbar das Letztere vorgezogen.

Das „elektrische Paradies“ wird verlündet

Raum hat in Belgisch-Kongo die Plage mit den Leopardenmenschen nachgelassen, da macht sich eine andere Sekte bemerkbar, die jedoch diesmal unter der Führung von zwei Europäern steht. Es hat den Anschein, als ob diese neue Sekte sich auch bis weit nach Rhodesien hinein ausdehnen würde.

Der „Papst“ dieser Sekte ist ein gewisser Kitawala, der aus religiösen Schriften herausgelesen haben will, daß bald

das „elektrische Paradies“ auf diese Erde herniederkommen werde. Allerdings ist diese Sektensbildung insofern nicht ganz harmlos, als Kitawala versichert, daß die Elektrizität des Himmels die Regierungen auf dieser Erde stürzen werde, um alle Menschen freizumachen.

Im ganzen Kongo aber warten fanatisierte Eingeborene auf das Erscheinen des Erlösers Elektrizität. Die unheimliche Macht jenes Wortes ist ihnen aus gelegentlichen Besuchen in europäisierten Kolonialstationen ein Begriff geworden.

Riesenfrosche rauchen Zigaretten

Ein Kolonialoffizier, der jetzt nach Hinterindien versetzt wurde, war früher längere Zeit in Mexiko in Diensten. Dort hatte er Riesenfrosche von vier Pfund Gewicht kennengelernt, die dort eine Alltätigkeit sind, und mit denen Eingeborene mancherlei fröhliche Dinge aufstellen.

Als der Offizier in Hinterindien von den Moskitos gar zu stark geplagt wurde, ließ er ein halbes Duzend dieser Riesenfrosche herüberkommen und bediente sich ihrer zu folgendem Zweck: Er setzte die Frosche auf einen großen Teller aus Ton an jeder Seite des Tisches und sperre ihnen eine Zigarettenspitze ins Maul, in der eine brennende Zigarette steckte. Den Rest besorgte dann die sehr lebhafteste Alltätigkeit dieser Frosche, denen das Zigarettenrauchen übrigens einen besonderen Spaß zu machen scheint.

Zwei solcher rauchender Frosche in einem Zimmer sollen genügen, um diesen Raum von Moskitos freizuhalten. Man muß nur achtgeben, daß die Zigarette nicht zu tief herunterbrennt. Denn wenn der Rauch zu heiß wird, springen die Frosche empört mit mächtigem Saß und im Gefühl ihres Lebendgewichtes von vier Pfund davon.

Der Alte vom Teutoburger Wald

25 Jahre als Wächter am Hermannsdenkmal — An „Heinrich vom Hermann“

Eine in aller Welt bekannte Erscheinung kann in diesen Tagen ihr 25jähriges Berufsjubiläum feiern: Heinrich Tömeier, der Wächter des Hermannsdenkmals im Teutoburger Wald, der seit einem Vierteljahrhundert dieses weltberühmte Sinnbild deutschen Heldentums betreut.

Weit hin blüht die stolze Silhouette des Hermannsdenkmals über Hügel und Baumwipfel des Teutoburger Waldes. Als Sinnbild deutschen Heldentums gedacht, ist dieses aus Kupfer getriebene Standbild des Cheruskerfürsten alljährlich das Ziel zahlloser Besucher aus nah und fern, von Inland und Ausland. Und jeder, der das sieben- und fünfzig Meter hohe Monument besucht hat, nimmt nicht nur die Erinnerung an das Symbol deutscher Einheit und Stärke mit, sondern auch an einen Mann, den man weit und breit nur den „Alten vom Teutoburger Wald“ nennt. Der Wächter des Denkmals ist es, der sechs- und siebenzigjährige Heinrich Tömeier, ein Veteran stiller, fleißiger Arbeit, der just in diesen Tagen sein silbernes Arbeitsjubiläum begehen kann.

Fünfundzwanzig Jahre schon betreut er das Denkmal; mit unendlich vielen Menschen hat ihn seine Tätigkeit zusammengeführt, in allen Ländern weiß man rühmend und lobend von dem ehrwürdigen Greis im silberweißen Haar und Vollbart zu erzählen, den sein Leben in der Stille des Teutoburger Waldes zum Philosophen gemacht hat. Arbeitslos von lauten Getriebe einer Großstadt hat sich sein Dasein abgespielt und doch gibt es genug der großen und der kleinen Erlebnisse, die des Erzählens wert sind.

Da kam einmal im Jahre 1926 ein Besucher mit einigen Begleitern zum Denkmal. Ueber der Landschaft brodelte eine milde Sonne und hüllte sie in gleichendes Gold.

Lange, ungewöhnlich lange verweilte der Fremde hier und ließ von den Stufen des Standbildes aus seinen Blick über das deutsche Land schweifen. Kein einziges Wort kam über seine Lippen, so sehr schlug ihn die Schönheit des Augenblicks in den Bann. Dieser Mann war Adolf Hitler, der, damals noch nicht so bekannt, sich hier am Symbol deutschen Heldentums Kraft holte für sein Werk. Dieser Tag wird nie auslöschen im Gedächtnis des Alten vom Teutoburger Wald.

Wenn das Leben des Denkmalwächters auch still und zurückgezogen abrollt, so spinnen sich von seinem bescheidenen Stübchen aus doch zahlreiche Fäden in die ganze Welt hinaus. Oft bringt ihm der Postbote Karten und Briefe, die mit seltsamen, bunten Marken besetzt sind — Grüße und Dankesworte von Fremden. Man erinnert sich gerne des lebenswürdigen Greises und vergißt ihn auch nicht, wenn die Reise wieder in die Heimat zurück nach Amerika oder Australien, nach England oder Dänemark geführt hat. Seine Gestalt hat jeder im Gedächtnis behalten, nicht immer aber Name und Adresse. Deshalb sind so ungewöhnliche Anschriften wie „An Heinrich vom Hermann bei Detmold in Deutschland“ oder „An den Alten vom Teutoburger Wald“ keine Seltenheit. Aber die Schriftstücke erreichen trotzdem ihr Ziel, denn ein Vierteljahrhundert, das man als treue Schildwacht eines vielbesuchten Denkmals verbracht hat, verhilft zur Popularität. Annähernd vierzigtausend Besucher sieht Jahr für Jahr der Greis kommen und gehen, fast eine Million Eintrittskarten sind schon durch seine Hände vergeben worden, mögen es noch recht viele sein, die der Wächter des Hermannsdenkmals vom Bloß löst!

Sonnen / * Gertrud * Im Südborn

Roman von
* Gertrud *
v. Broddorff

2) (Nachdruck verboten.)

„Wie wollen hoffen, daß dieser äußerste Fall nicht eintritt“, sagte er. „Ich werde die Briefe jedenfalls sorgfältig aufbewahren, und da Sie meine Adresse haben, können Sie sie jederzeit zurückfordern.“

„Ich danke Ihnen“, sagte Westerland noch einmal. Es sah so aus, als wollte er noch mehr sagen, aber dann unterdrückte er es und schloß die Lippen. Sie gingen schweigend auf dem Deck hin und her. Man hörte Musik. Irgendwo wurde Ziehharmonika gespielt.

„Meine Mutter wohnt übrigens in Lübeck“, äußerte Westerland nach einer langen Weile. „Straße und Nummer finden Sie ja auf dem Umschlag.“

Sartorius hielt die Briefe noch immer in der Hand, und wo seine Haut das Papier berührte, schien sie zu brennen. In diesem Augenblick sah er Schwester Maria über das Deck kommen. Sie war mit raschen Bewegungen aus einer Seitenür getreten, so, als suchte sie jemand. Dann, als sie Westerland in Begleitung von Sartorius sah, wurden ihre Schritte langsam und schwer. Westerland bemerkte sie übrigens nicht gleich.

Sartorius wandte das Gesicht ab und sagte, daß er jetzt nach unten gehen wollte, um die Briefe in seinem Koffer zu verschließen.

„Was ist Ihnen denn?“ fragte Westerland. „Ach so...“, sagte er gleich darauf, als er des Mädchens ansichtig wurde. Seine braunen Züge waren auf einmal fast geworden, und er ballte die Hände zusammen wie unter einem heftigen Schmerz. „Gut“, sagte er dann. „Gehen Sie nach unten! Ich werde hier auf Sie warten.“

Sartorius ging schnell an dem Mädchen vorbei; er wollte sich nicht umdrehen, aber kurz bevor er das Deck verließ, zwang ihn etwas, noch einmal rasch und flüchtig den Kopf zu wenden. Er sah Schwester Maria neben Westerland stehen; sie hatte das Gesicht zu ihm emporgehoben, und der Wind warf ihr die leuchtenden Haarstrahlen in die Stirn. Ihre ganze Haltung schien ihm Färllichkeit und Hingabe auszudrücken. Westerland beugte sich zu ihr nieder; denn er war viel größer als sie. Wie er so vor ihr stand, wirkte sie doppelt klein und schmal.

Sartorius hatte sich rasch wieder abgewendet. Er haßte durch den Kabinengang, als wäre er auf der Flucht. Dann, als er die Kabine erreicht hatte, setzte er sich schwer auf den Rand des unteren Bettes und starrte lange zu Boden, während Wolkenfäden über das Bullauge strichen und den Raum mit wechselnder Helligkeit füllten. Durch das gleichmäßige Brausen des Wassers meinte er Westerlands Stimme zu hören. „Ich

besitze keine Familie und werde niemals eine besitzen“, sagte die Stimme.

Er stand langsam auf, ging zum Fenster und drückte die Stütze gegen das Glas.

„Was will ich denn?“ sagte er halblaut vor sich hin. „Ich habe es ja gewußt. Ich habe es ja gewußt“, wiederholte er noch mehrere Male rasch hintereinander. Dann kehrte er wieder in die Kabine zurück.

„Es geht mich nichts an. Es geht mich nichts an. Es braucht mich nicht das mindeste zu kümmern.“

Er sah die Briefe noch auf dem Bett liegen und befann sich auf seine Pflicht. Er zog den Koffer hervor und öffnete seine Schreibmappe aus rotem Leder, um die Briefe in ihr zu verschließen. Der zuoberst liegende Brief zeigte die Anschrift einer Frau Oberregierungsrat Westerland in Lübeck. Sartorius schob ihn mit den anderen in eine Seitentasche der Mappe. Da aber seine Hände unruhig waren, entglitt ihnen der unterste Brief und fiel zu Boden.

„Fräulein Thea von Vingen“, las er mechanisch, während er ihn aufhob. Er legte den Brief zu den übrigen, verschloß die Mappe und nahm den Schlüssel wieder an sich. Während er ihn in seiner Geldtasche verwahrte, überkam ihn auf einmal eine Angst, der er keinen Namen zu geben vermochte. Bis zu diesem Augenblick hatte er niemals über den Begriff „Schicksal“ nachgedacht, obwohl er das Wort ebenso häufig anzuwenden pflegte wie Tausende von anderen Menschen. Es war ihm ein abgeklagtes und verbrauchtes Wort gewesen, und es war etwas Unheimliches dabei, wie es sich in der Enge und Einlamkeit der Kabine auf einmal weitete und vertiefte und zu einem gähnenden Schlund wurde.

„Sie liebt ihn eben“, sprach er wieder vor sich hin und beruhigte sich am Klänge seiner Stimme. Denn er war sich inzwischen klar darüber geworden, daß die Angst in ihm nicht ihm selber galt, sondern dem Mädchen Maria Höniger.

Er verweilte noch etwa eine Viertelstunde in der Kabine, ehe er wieder auf das Deck zurückkehrte. Er fand es leer. Der Himmel war noch dunkel geworden; das Wasser schimmerte in bleigrauer Unendlichkeit. Die Ziehharmonika spielte deutsche Volkslieder.

Während seines dreißigtägigen Aufenthaltes in Kapstadt erhielt Sartorius keinerlei Nachrichten von Westerland, den er während der letzten Tage an Bord kaum zu Gesicht bekommen hatte, und von dem der Abschied in der letzten Minute so kurz und kühl gewesen war, daß er noch einer nachträglichen, schriftlichen Ergänzung zu bedürfen schien. Er stellte auch wiederholt Erkundigungen nach ihm an, aber das einzige, was er in Erfahrung brachte, war, daß ein Deutscher namens Westerland eine Zeitlang unter dem Burenführer Olivier gesessen und, wie es schien, sogar eine leitende Stelle bekleidet hatte. Wohin er später verlagert worden war, wußte niemand zu sagen.

Die rote Schreibmappe ruhte verschlossen in der untersten Ecke des Koffers. Sartorius benutzte sie niemals mehr. Als er am Ende des ersten Jahres umzog, brachte er sie im obersten Schubfach seines Schreibtisches unter, das zur Aufnahme von Photographien und sonstigen Erinnerungen bestimmt war. Da er diese Schublade fast niemals öffnete, trat die Erinnerung an Westerland mehr und mehr in den Hintergrund und ver-

blaßte schließlich ganz. Der Burenkrieg war inzwischen zu Ende gegangen, und Westerland mochte seinen Plan, eine Farm zu kaufen, ausgeführt haben. Oder aber, er ruhte schon längst irgendwo in der fremden Erde, und eine Zettel mit der Adresse des Kaufmanns Sartorius war von des Lebens untundigen Eingeborenen mit ihm verfehrt oder in alle Winde verstreut worden.

Sartorius selber führte in diesen drei Jahren das behagliche Dasein eines Bürgers in auskömmlichen Verhältnissen. Freilich besah er unter seinen Bekannten hier keinen wirklich vertrauten Freund; denn er hatte etwas Trügerisches in seinem Wesen, das ihn bis zu einem gewissen Grade zur Einsamkeit zu bestimmen schien.

Dafür hatte er zwischen Pinien und Silberbäumen heimliche Wege entdeckt, auf denen er an Sonnen- und Feiertagen in Gedanken verjunken zu wandern pflegte; auch konnte er sich stundenlang am Hafen aufhalten, um das Rauschen der deutschen Schiffe zu beobachten und aus den Unterhaltungen der Ankömmlinge einige Sätze in seiner Muttersprache aufzufangen. Manchmal war es ihm bei solcher Gelegenheit, als wartete er auf eine Frau, die bald heimkehren müßte, und er schüttelte den Kopf, sobald er sich seiner Gedanken bewußt wurde, und belächelte seine eigene Torheit. Zu anderen Zeiten konnte er von einer leichten Unruhe oder Traurigkeit ergriffen werden, wenn junge Menschen federnd und fleißig an ihm vorbeigingen oder von der Straße her helles Mädchenlachen in die staubige Stille der Kontorräume drang. Es schien ihm dann, als wäre das Leben, das er führte, doch nicht das richtige, als hätte er etwas Entscheidendes veräumt, das bald nachgeholt werden müßte, damit es nicht zu spät würde. Es kam noch immer vor, daß in solchen Augenblicken Maria Hönigers Bild vor ihm auftauchte und daß er es stirnrunzelnd von sich scheuchen mußte.

Er hätte sich nach ihr erkundigen können, aber er tat es nicht. Denn so oft er an ihren Namen dachte, war es ihm, als rührte etwas an die zarte Haut über einer Wunde, die noch nicht völlig verheilt war, und als könnte diese Wunde eines Tages aufbrechen und ihm unbekannte Schmerzen verursachen, vor denen er sich fürchtete. Um andere Frauen kümmerte er sich kaum, und ein paar gutmütige, von Bekannten unternommene Versuche, ihn zu verheiraten, waren fehlgeschlagen. Vielleicht war trotz der scheinbaren Ruhe des jetzigen Daseins eine Ahnung künftigen Geschehens in seinem Unterbewußtsein lebendig; vielleicht fürchte er, daß jenes Schicksal, dessen Begriff er damals in der engeren Kabine des Afrika dampfers zum ersten Male erfaßt hatte, drohend und geheimnisvoll über der scheinbar friedlichen Bahn seines geistlichen Lebens stand.

(Fortsetzung folgt.)





Leere Nord und Land

Leer, den 13. Oktober 1936.

Gestern und heute

Unsere Heimatspiele — wir berichteten bereits über die Aufführung des Lustspiels „Osgewen of freesen“ durch unsere Heimatbühne — haben auch in diesem Jahre dem großen Heimatfest „Gallmarkt“ wieder eine besondere Note verliehen. Ueber die Markttag hinaus finden nun bis zum Ende dieser Woche noch Vorstellungen statt. Es ist erfreulich, daß man den Bestrebungen der Heimatbühne auf dem Gebiete der Pflege unserer plattdeutschen Sprache, unseres warmherzigen, oft zwar etwas derben, aber niemals verkümmerten niederdeutschen Humors und unseres Volkstums überhaupt ein so lebendiges Interesse entgegenbringt. Erfreulich ist vor allen Dingen — und hierin erblicken wir einen Hauptgrund des großartigen Erfolges des diesjährigen Heimatspiels — daß die Spielschar mit bewährtem Feingefühl alles Schwankhafte vermieden hat, zu dem „Lustspiele“, besonders wenn sie plattdeutsch verfaßt sind, leider leicht verleiten, und dafür das Lustspiel, so wie es gemeint ist, wiedergeben. Auch für die nächsten Vorstellungen sei der Heimatbühne stets ein volles Haus gewünscht.

Ueble Gäste aus dem Ausland sind die chinesischen Wollhandkrabben, über die so oft schon geschrieben worden ist. In den Gewässern in unserem Kreis hat sich dieses Ungeheuer in letzter Zeit überaus stark vermehrt. Man findet nicht selten Exemplare von erstaunlicher Größe. Ein Fischer tötete gestern bei Leer mehrere fast tellergroße Wollhandkrabben, die sich auf einer Wanderung über Land befanden. Interessant ist es übrigens, zu beobachten, daß die Krabben den Wollhandkrabben eifrig nachstellen. Die schwarzen Wögel beziehen Posten auf den Einzäunungspfählen in den Ländereien und beobachten von hoher Warte aus ein Stück ihres Jagdgebietes. Kommt eine Wollhandkrabbe ins Wäldchen, so ist sie verloren. Die Krabben verstehen es meisterhaft, sich die Lederbissen, die ihnen die Krabben zu sein scheinen, einzuverleiben. Geleerte Schalen, mit anderen Meerestheilen (Weinen) daneben, sind die Reste solcher Mahlzeiten.

Von der Heringsfischerei

Heute morgen lief der Fischdampfer Nr. 23 „Otto“, Kapitän Sudmeier, mit 741 Kantjes ein.

Gestern gingen vier Logger in See: Dampfer Nr. 22 „Albert“, Kapitän Bullmahn, Motorlogger Nr. 35 „Frank“, Kapitän P. Hartmann, Motorlogger Nr. 30 „Gefine“, Kapitän V. Fischer, Dampflogger Nr. 5 „Dorthea“, Kapitän Schöore.

Sportfischprüfung. Am 8. Oktober d. J. bestand cand. ing. Maximilian Lang aus Lega an der Staatlichen Seefischschule in Leer die Prüfung zum Sportfischführer.

Feierliche Einführung des neuen Ortsgruppenleiters

Kreisleiter Schümann: Neue Arbeit — neue Verantwortung.

In würdig ausgeschmücktem Saal des Central-Hotels erlebten die Mitglieder der Ortsgruppe Leer der NSDAP. gestern Abend eine Feierstunde, die der Einführung des neu eingesetzten Ortsgruppenleiters, des Parteigenossen Odens, galt.

Kreisleiter Schümann stellte den neuen Ortsgruppenleiter vor und nahm Gelegenheit, aus Anlaß der Einführung Grundsätzliches über die neue Arbeit und die neue Verantwortung zu sagen, nachdem er einleitend über die Verhältnisse in der Vergangenheit und in der Zukunft in der jetzt wieder mit einem Ortsgruppenleiter versehenen Ortsgruppe Leer gesprochen hatte. Ausgehend von der Tatsache, daß der Blockleiter und der Zellenleiter jetzt auch Hoheitssträger sind, daß diese „Männer an der Front“ jetzt mit mehr Macht ausgestattet, gleichzeitig aber mit erhöhter Verantwortung bedacht worden sind, schilberte der Kreisleiter die Pflichten, die jetzt in gleich vernehmlichem Maße jeder einzelne Parteigenosse, jede Parteigenossin auf sich genommen habe. Bis ins Einzelne wurden die neuen Pflichten jedem klar gemacht. Mit der Einsetzung des neuen Ortsgruppenleiters wird die Arbeit in der Ortsgruppe Leer der NSDAP. eine Neubelebung erfahren, wird die Tätigkeit in jeder Hinsicht lebendiger, wirksamer gestaltet werden können. Der Ortsgruppenleiter ist zugleich hauptamtlicher Kreisschulungsleiter. Bisher wurde das Amt des Kreisschulungsleiters nebenamtlich von dem Parteigenossen Warlingsfehn verwaltet, der durch seine berufliche Tätigkeit als Hauptlehrer vielfach derart gebunden war, daß es ihm nicht leicht geworden ist, seine Pflicht auf seinem Posten in der Partei so zu erfüllen, wie er sie in der Tat erfüllt hat. Der Kreisleiter erkannte die Arbeit des bisherigen Kreisschulungsleiters an, erhoffte jedoch von der Neuordnung auch für die Kreisschulungsarbeit eine Neubelebung, die sich fruchtbar auf das gesamte Leben in der Partei im Kreise auswirken werde. Die Personalverbindung: Ortsgruppenleiter der Stadt Leer und Kreisschulungsleiter für den Kreis Leer wird sich als glückliche Lösung der Frage der größtmöglichen Aktivierung aller dem gleichen Ziel zustrebenden

Landsmannschaft der Ostfriesen in Berlin.

Die Landsmannschaft der Ostfriesen in Berlin wird am kommenden Sonnabend ihre nächste Zusammenkunft abhalten. Für diesen Abend ist ein Vortrag des Landmanns Dr. Sieffens über Moritz Kahn, „Menspel und Jan Dood“ in Aussicht genommen. Am Sonnabend, dem 5. Dezember wird das 10. Stiftungsfest in den Kammerfälen, Teltower Straße 1-4, gefeiert werden.

Bei der letzten Zusammenkunft hielt der Landsmann Houtrouw anlässlich des 500. Todestages Jode Menas einen kurzen Vortrag, zu dem Landsmann Foden noch ergänzende Ausführungen machte. Landsmann Bogel füllte den Abend weiter durch lustige plattdeutsche Vorträge aus. Weiter wurden an diesem Abend einige neue von der Landsmannschaft herausgegebene Liederbücher verteilt. Sie enthalten eine große Auswahl der schönsten Heimatlieder.

80. Geburtstag wird am Freitag dieser Woche, am 16. Oktober, der im Ruhestand lebende frühere Eisenbahnbeamte R. L. L. S., hier. In früheren Jahren hat R. sich als eifriger Förderer des Kleingartenbauvereins große Verdienste um die Allgemeinheit erworben.

Erntedankfeierstunde der Frauen. Am Mittwochabend findet im Saal des Central-Hotels eine Erntedankfeierstunde der NS-Frauen in Gemeinschaft mit dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront und dem Deutschen Frauenwert statt.

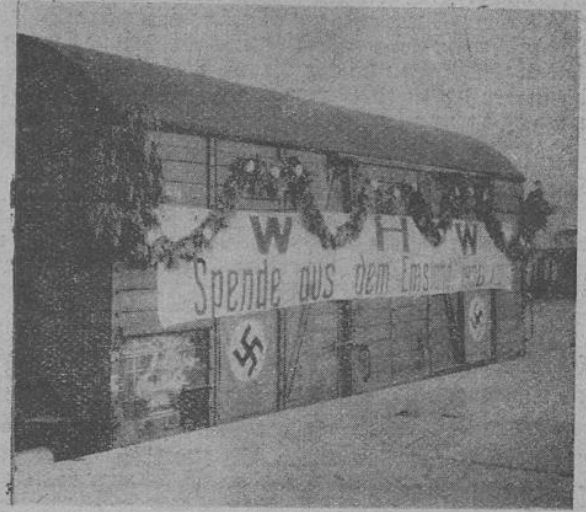
Rechenprüfung. Die Kleinrentnerunterstützung und die Zuschüsse an Kriegsbeschädigte für den Monat Oktober werden am 15. d. M., die Sozialrentnerunterstützung wird am 16. d. M., von 9-13 Uhr, im Rathaus (Zimmer Nr. 12) ausgezahlt.

Weitere Heimatspiel-Vorstellungen außer der für heute, Dienstag, vorgesehenen Aufführung, werden am Donnerstag und am Sonnabend im Theatersaal des „Zivolt“ stattfinden. Es hat sich herausgestellt, daß die Verlängerung der Heimatspiele notwendig ist, um wirklich allen Volksgenossen, die das plattdeutsche Lustspiel, das von unserer Heimatbühne so trefflich aufgeführt wird, sehen wollen, Gelegenheit zum Theaterbesuch zu bieten.

Die gestrige Vorstellung war übrigens wieder sehr gut besucht und oft wurde spontan Beifall während des Spiels spendet.

Gallmarktmaße. Im Stadtbezirk wurden, wie die Polizei mitteilt, in der Nacht von Sonntag auf Montag in zwei verschiedenen Gastwirtschaften je ein Mantel gestohlen. Die Täter wurden noch nicht ermittelt. Bei einer Aufbewahrungsstelle ist ein Fahrrad stehen geblieben. Der Eigentümer kann es gegen Vorlage des Aufbewahrungsscheins bei der Ortspolizeibehörde in Empfang nehmen.

Die Polizei teilt mit: Gefunden wurde eine Geldbörse mit geringem Inhalt. Der Eigentümer kann sich auf dem Polizeibüro melden.



Vorbildliche NSB-Arbeit.

Ueber die Gemütekuren-Verbindungen der NSB des Nachbarkreises Achendorf-Hammeling nach Schlesien haben wir gestern bereits berichtet. Unter Bild zeigt den ersten Waggon, beladen mit Gemütekuren, fertig zur Abfahrt.

Personalien der Regierung Aurich.

Im Amtsblatt der Regierung zu Aurich werden folgende Personalien bekanntgegeben: Der Versorgungsamtsrat Richter aus Wilhelmshaven ist zum 1. Oktober 1936 als Kreisassistent a. Pr. beim Landratsamt in Norden einberufen.

Personalveränderungen in der Gendarmerie.

Der Gendarmeriewachmeister Hansmann in Westerbolt, Kreis Wittmund, ist am 1. Oktober 1936 nach Ahrensdorf, Regierungsbezirk Erfurt, versetzt. — Der Gendarmerie-Hauptwachmeister Röhrlast in Ostgroßesehn, Kreis Aurich, ist zum 1. Oktober 1936 nach Wülfringen, Landkreis Hannover, versetzt. — Der Gendarmerie-Hauptwachmeister Wielinski in Neermoor, Kreis Leer, ist am 1. Oktober 1936 zum Gendarmeriemeister ernannt. — Der Gendarmerie-Hauptwachmeister a. Pr. Jenz in Dikumerlaak, Kreis Leer, ist am 1. Oktober 1936 als Gendarmerie-Hauptwachmeister planmäßig angestellt. — Der Gendarmeriemeister Schütte in Rorderney, Kreis Norden, ist zum 1. Oktober 1936 nach Westerbolt, Kreis Wittmund, versetzt. — Der Gendarmeriemeister Baberg in Westhudersehn, Kreis Leer, ist zum 1. Oktober 1936 pensioniert. — Folgende Polizei-Versorgungsamtsräte sind als Gendarmerie-Hauptwachmeister a. Pr. zum 1. Oktober 1936 einberufen: Becker nach Ostgroßesehn, Kreis Aurich, und Kopenning nach Dikung, Kreis Leer.

Schwerer Motorradunfall in Neermoor.

Beim Durchfahren der Straßenbiegung bei der Neermoorer Kirche fuhr ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in den Straßengraben. Während die Beifahrerin unverletzt blieb, erlitt der Fahrer schwere Kopfverletzungen. Ein rasch herbeigerufener Arzt leistete dem Verunglückten die erste Hilfe.

Bademoor. Pfarrwahl. Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche eine Versammlung der Interessenten, hgw. Gemeindeglieder statt, die von Pastor Kassen-Rhabe geleitet wurde. Die Versammlung galt der Wahl eines Seelsorgers für die Gemeinde. Von der Bildung einer Wahlzahl wurde auf einstimmigen Beschluß Abstand genommen und es wurde einhellig Pastor coll. Siuriks, der seit dem vergangenen Herbst hier bereits amtiert, zum Pfarrer gewählt. Der Gewählte nahm die Wahl an.

Borkum. Gerichts-Sprechtag im Rathaus. Auf der Insel Borkum werden im Rathaus am 5. und 6. November, von 9 Uhr vormittags an, Sprechtag für alle Angelegenheiten der freien Gerichtsbarkeit, insbesondere in Grundbuch, Testaments-, Vormundschafts- und Nachlasssachen abgehalten werden. Eine vorherige Anmeldung, die im Interesse der Parteien zur Bestimmung einer Terminstunde erforderlich ist, hat umgehend bei der Gemeindeverwaltung in Borkum zu erfolgen.

Collinghorst. Schweineversand. Vor einigen Tagen wurde von hier aus ein größerer Transport Schweine abgeschickt. Es handelt sich um Läufer Schweine, die man abtötet, um Futtermittel einzusparen.

Heisfelde. Fußballspiele des Jungvolks. Am vergangenen Sonnabend wurden hier vom Jungvolk zwei Fußballspiele ausgetragen. Im ersten Treffen standen sich die Fahnleinmannschaften von Heisfelde und Westerboldersehn gegenüber. Nach einem wechselvollen Spiel gelang es den Fahnenträgern, die Heisfelder 4:3 zu besiegen. Dank der Tätigkeit des Mittelländers Bod konnte eine höhere Niederlage vermieden werden.

Geel. Gile mit Weile. Ein Marktbesucher, der aus der Richtung Oldenburg kommend, in schnellem Tempo die Straßenbiegung nach Leer durchfuhr, erlitt das Mißgeschick, daß ihm sein zweirädriger hochbelasteter Anhänger mit lautem Krach umstürzte. Der am Unfallort anwe-

Ende Gendarmeriebeamte mußte feststellen, daß der Fahrer seine Papiere „vergessen“ hatte; so mußte ein Kraftfahrer aus Hesel den Wagen nach Leer bringen. — In der Dunkelheit stürzte eine ältere Frau mit ihrem Fahrrad, ohne nennenswerten Schaden zu leiden. Ursache des Unfalls: Sie fuhr ohne Licht. — Die Natur weicht dem Verlehr. In der Straßenkreuzung nach Oldenburg sind mehrere Eichen dem stets wachsenden Verkehr zum Opfer gefallen. Zur Erleichterung für den Durchgangsverkehr sind an den beiden Hauptverkehrsstraßen zwei neue Vorwegweiser aufgestellt worden. — Umfaugreiche Bararbeiten läßt zur Zeit der Kaufmann Saathoff an seinem Geschäftshaus vornehmen.

03. **Neermoor.** Das Ergebnis der ersten Eintoppfammlung war rund um ein Fünftel höher, als das des Vorjahres. Gesammelt wurden hier am Sonntag 158,70 Reichsmark.

03. **Neermoor.** Hochbetrieb an der Viehrampe herrichte hier wieder einmal am vergangenen Sonnabend. Ueber 350 Tiere, Großvieh, Kälber, Schafe, schwere Schweine und Läufer Schweine wurden verladen. Acht Viehwagen der Reichsbahn mußten an der Rampe vorfahren. Neermoor hat sich in der letzten Zeit regelrecht zu einer Viehverladungszentrale entwickelt.

03. **Botshuizen.** Superintendent Schaaf geht in den Ruhestand. Wie verlautet, wird unter langjähriger Seehorger, Superintendent P. Schaaf, aus Gesundheitsrücksichten demnächst sich aus dem Amt zurückziehen und sich zur Ruhe setzen. Die Gemeinde sieht ihren Seelsorger nur ungern scheiden.

03. **Steenfelberjeen.** Hohes Alter. Frau Wöhl, geb. Hahn, begeht morgen ihren 82. Geburtstag. Die Greisin ist körperlich noch rüstig und geistig noch rege und frisch; sie kann noch mancherlei Arbeiten verrichten. In der Gemeinde erfreut sie sich großer Beliebtheit. Viele werden der Alten an ihrem Geburtstag gedenken.

03. **Stiefflamperjeen.** Eine Verletzung zog sich eine Hausdame bei Dreharbeiten zu. Sie traf sich mit dem Fegel derart hart am Kopf, daß sie eine stark blutende Wunde davontrug.

03. **Beenhuisen.** Der erste Eintoppsonntag. Blockleiter der Partei und Blockwarter der NSD. führten vereint diese erste Sammlung im neuen Winterhilfswerk durch. Das recht erfreuliche Ergebnis betrug 76,60 RM. (im Vorjahre 71 RM.) Die Sammlung in unserem Gebiet beweist, daß der mit irdischen Glücksgütern gering gesegnete Arbeiter und Kolonist die Lage besser versteht als mancher reichbegüterte Volksgenosse. Einige Beispiele mögen das beweisen: Ein altes Wirtchen, das eine monatliche Rente von 30 RM. erhält, gibt dem Führer — wie es selbst sagte — eine Eintoppspende von 2,00 RM.!! Andere Volksgenossen, — die vielleicht ein Einkommen von monatlich einigen hundert Mark haben — spenden ganze 0,50 RM. Vielleicht nehmen sie sich einmal ein Beispiel an dem Wirtchen! Im ganzen gesehen, zeigt aber diese erste Sammlung, daß nur noch ein verschwindend kleiner Teil sogenannter „Volksgenossen“ vorhanden ist, der glaubt, daß er nicht nötig habe zu spenden.

Wasserverschmutzung und Umgebung

Weserhanderjeen, den 13. Oktober 1936.

03. **Stand der Weiden.** Infolge der anhaltenden starken Nachfröste der letzten Zeit hat der Graswuchs auf den Weiden und besonders auf den Weiden stark gelitten. Das Gras hat eine gelbliche Färbung angenommen. Infolgedessen wurde das Futter auf den Weiden für das Vieh schon knapp, und allem Anschein nach wird der Weidegang bald schon beendet sein. In den kalten Nächten wird das Vieh durch Decken geschützt. An zahlreichen Orten finden jetzt wieder die großen Herbstauktionen von Zuchtvieh statt.

03. **Autlage.** Ein Fuchs zur Strecke gebracht. Ein alter Fuchsrübe, der etwa acht Jahre alt sein dürfte, wurde von dem Jäger Heinrich Cordes im Moor zur Strecke gebracht.

Das Fehntjer Tiel als Lebensader

Gestalt und Entwicklung einer ostfriesischen Landschaft

Ein gewaltiges Bauprojekt ist mit der Einweihung des Schöpfwerks Moormerland im vorigen Jahr erfolgreich abgeschlossen worden. Damit legt sich für die ausgedehnte Landschaft, die dem Wirkungsbereich des Schöpfwerks unterliegt, ein neuer Entwicklungsabschnitt ein. Was bedeutet es doch für die Landwirtschaft in unserem Flachland, wenn auf einer Bodenfläche von 47 000 Hektar der Wasserstand nunmehr richtig reguliert werden kann. Jeder praktische Landwirt weiß, daß sich schon ein Unterschied von 10–20 cm im Grundwasserstand sehr stark auf den Pflanzenwuchs auswirkt. Das ist ganz besonders der Fall in einem Gebiet, das schon an und für sich einen sehr hohen Grundwasserstand hat, wie es in einem großen Teil von Ostfriesland und besonders im Niederlagsgebiet der Schöpfwerke Borssum und Oiderrum der Fall ist. Hier war ein Zwielf, das sich besonders in nassen Jahren sehr schädigend auswirkte und auf natürlichem Wege nicht mehr entfernt werden konnte.

Doch ist das nicht immer so gewesen. Die Landschaft, die das Fluggebiet des Fehntjer Tiefs umfaßt, war im Laufe der Jahrtausende und besonders in den beiden letzten Jahrtausenden und Jahrhunderten mannigfachen Wandel unterworfen. Die älteren Geschichtsschreiber kennen von einer solchen Entwicklung der Landschaft noch nichts, die uns erst die noch ziemlich junge Wissenschaft der Geologie gelehrt hat. Sie nehmen an, daß die Landschaft seit Urzeiten immer so gewesen sei, wie sie sie zu ihrer Zeit sahen.

Es ist heute wohl allgemein bekannt, daß Ostfriesland seine Grundgestalt vor vielen Jahrtausenden in der großen Eiszeit erhalten hat. Die ganze spätere Entwicklung hat an diesem Gerippe im Grunde genommen weniger verändert. Es ist nicht anders, als wäre ein Körper mit verchiedenen und immer neuen Gewändern bekleidet.

Nach dem mehrere hundert Meter mächtige Inlandeis, das als Gletscher von Scandimavien zu uns gekommen war, infolge

Olub dem Rindmeland

Weener, den 13. Oktober 1936.

25 Jahre im Dienste der Deutschen Reichsbahn.

03. Gestern konnte der Güterbodenarbeiter Joh. Slettel auf eine 25jährige Tätigkeit im Dienste der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde ihm gestern durch einen Vertreter der Reichsbahnstation Weener nebst einem Glückwunschschreiben die Ehrenurkunde in Höhe von 50 RM. für langjährige Dienstzeit im Rahmen einer feierlichen Handlung überreicht. Außerdem erhielt er Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf“.

03. **Sich selbst das Leben genommen** hat in einem Anfall geistiger Unmündigkeit ein Einwohner der Adolf-Hitler-Straße. Die vom Sanitätshilfszug unter Leitung des Arztes Dr. Feederer angestellten Wiederbelebungsvorläufe blieben leider ohne Erfolg.

03. **Die nächste Säuglings- und Mütterberatung** findet in Weener am Mittwoch, 14. Oktober, von 14–16 Uhr statt.

03. **Pflasterarbeiten** werden z. Zt. in der Graf-Urich-Straße ausgeführt.

03. **Bunde.** Die erste Eintoppfammlung ergab hier einen Ertrag von fast 320 RM.

03. **Dikumer-Verlaant.** Die erste Eintoppfammlung für das Winterhilfswerk 1936/37 ergab in der Zelle Dikumer-Verlaant 31,55 RM., in der Zelle Dikumer-Damm-

rich und Heinispholder 22,55 RM., in der Zelle Landschaftspolder 38,55 RM., in der Zelle Banderhamrich 30,95 RM. und im Block Hazumerjeen 3 RM., zusammen 126,30 RM.

03. **Holthuisen.** Erste Eintoppfammlung. Die am Sonntag durchgeführte erste Eintoppfammlung hatte ein Ergebnis von 96,45 RM. Es wurden gespendet in der Zelle Holthuiserheide 28,40 RM., in der Zelle Holthuisen 28,55 RM. und in der Zelle Tichelwarf 39,20 RM. Das Spendenaufrufen vom Eintoppgericht im Oktober des Vorjahres betrug 91,40 RM. Die gesteigerte Opferfreudigkeit einerseits und die geringere Zahl der eingereichten Unterstützungsanträge andererseits sind ein erfreulicher Ausdruck für die Gesinnung.

03. **Stapelmoor.** Bestandenes Staatsexamen. An der Universität Erlangen bestand der cand. med. Carl Boget das medizinische Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut“. Boget ist der zweite Sohn unseres kürzlich verstorbenen Ortsgeistlichen.

03. **Stapelmoor.** Ein neues Jugendheim wird in nächster Zeit hier gebaut werden. Die Mittel zum Bau und der Bauplatz stehen zur Verfügung.

03. **Wochenmarkt.** Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten Kerbel 4–6 Wochen 4–6, Kerbel 6–8 Wochen 6–8,50, ältere Kerbel über 10,50, Käufer nach Qualität 15–26 RM., ältere Käufer über 10,50. Der Handel war mittel, der Auftrieb betrug etwa 200 Stück Kerbel und Käufer. Der Markt wurde geräumt. Händler und Landwirte waren zahlreich vertreten.

Schule und Hitler-Jugend fördern ein altes Volksspiel

NS-Bann Ostfriesland nimmt das Klottschießen pflichtmäßig in seinen Arbeitsplan.

03. Die Erhaltung und Förderung des heimatischen Volksgutes und Volksbrauchs ist ein wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Erziehung. Der junge Mensch soll wieder in die kraftvollen, bodenständigen Bräuche und Sitten hineinwachsen und sie als einen lebendigen Teil seiner Heimat empfinden.

Was liegt da näher, als daß wir uns dem bodenständigen Spielgut der friesischen Heimat als erster Aufgabe widmen. Hier steht in dem Klottschießen ein solch kraftvolles bodenständiges Volks- und Kampfspiel vor uns, das den vollen Einsatz für seinen Fortbestand wert ist. Seit einem Jahrtausend lebt dieses alte Kampfspiel der im Lebensraum der Friesen als ein mit dem Leben der Dorf- und Stammesgemeinschaft fest verbundenes Stück besten friesischen Volksbrauchs. Klottschießwettkämpfe waren durch Jahrhunderte hindurch Volksfeste und -spiele im besten Sinne, denen kein Frieser fernblieb.

In unserer Zeit haben die Vereine des friesischen Klottschießerverbandes dieses Stück alten Volksbrauchs bewahrt. Aber das Klottschießen ist nicht mehr ein allgemeiner und lebendiger Volksbrauch. Hier soll von Grund auf wieder begenommen werden. Der Junge soll den Klot wieder in die Faust nehmen und sein gemessenes Maß flüchten lernen.

So haben sich Schule und Hitler-Jugend gemeinsam entschlossen, das Klottschießen als einen Pflichtbestandteil ihres Arbeitsplanes in der körperlichen Erziehung aufzunehmen. Denn das Klottschießen bedeutet uns nicht nur Wahrung eines alten Volksbrauchs, sondern es ist darüber hinaus ein kraftvolles und wertvolles Stück in der Lebenserziehung. Es erzieht in frischer Luft zu harter und stählender Körperleistung. Es fordert den vollen Einsatz des einzelnen, es erzieht im Mannschaftsspiel zum Einsatz für die Gemeinschaft. Bei dem übergroßen Mangel an Turnhallen ist das Klottschießen im Winter ein wertvoller Ersatz.

Durch eine Verfügung des Regierungspräsidenten wurde in den Volks- und Mittelschulen Ostfrieslands angeordnet, daß das Klottschießen im Turnunterricht gepflegt und die Jungen zur Fertigkeit im Flücken angeleitet werden sollen. Im Laufe des Winters werden die Volksschulen im Rahmen des Turnunterrichtes Spiele um die beste Schulmannschaft

der Kreise und des Bezirks durchzuführen. So schafft die Schule die erste Voraussetzung, daß das alte Kampfspiel in Ostfriesland weiter lebendig wird.

Besonders wertvoll aber wird die Arbeit der Hitler-Jugend sein. Durch einen Bannbefehl ist das Klottschießen ebenfalls pflichtmäßig in den Winterarbeitsplan für die körperliche Schulung der ostfriesischen HJ aufgenommen. Der Führer des Bannes 191 hat mit dem Vorsitzenden des Friesischen Klottschießerverbandes eine Vereinbarung getroffen, deren Wortlaut hier wiedergegeben sei:

1. Die Bannführung 191 (Ostfriesland) der HJ. wird das Klottschießen während der Winterzeit pflichtmäßig in seinem Arbeitsplan für körperliche Schulung aufnehmen und dafür Sorge tragen, daß die Einheiten der HJ. das alte friesische Kampfspiel tatkräftig pflegen und fördern.

2. Die Durchführung von Jugendwettkämpfen im Klottschießen liegt allein in den Händen der Hitler-Jugend. Der friesische Klottschießerverband verzichtet darauf, eigene Jugendwettkämpfe durchzuführen.

3. Werden einzelne ältere Mitglieder der HJ. für Wettkampfmannschaften des Klottschießerverbandes benötigt, so ist jeweilig Urlaub für die Betreffenden bei der Bannführung 191 einzuholen.

4. Der friesische Klottschießerverband erklärt sich bereit, durch Stellung von Lehrkräften für den Übungsbetrieb und für Lehrgänge an der Aufbauarbeit der Hitler-Jugend mitzuwirken.

So ist eine kameradschaftliche Zusammenarbeit aus der gemeinsamen Zielsetzung der Förderung des alten Volksspiels geschaffen.

Um zunächst erst einmal die Jungen zur Fertigkeit im Flücken anzuleiten, ist bis zu Weihnachten in der HJ. das Standweesen angeordnet. Wenn dann günstige Witterung einsetzt, kann mit dem Feldweesen begonnen werden. Am Laufe des Winters sollen dann die ersten Wettkämpfe und Herausforderungskämpfe der HJ.-Einheiten begonnen werden, die dann, falls die allgemeine Ausbildung schon weit genug fortgeschritten ist, mit einem großen Klottschießerkampfe der ostfriesischen Jugend abgeschlossen werden sollen. Vielleicht werden wir dann auch einmal unsere HJ.-Kameraden aus der oldenburgischen Markisch herausfordern.

einer Klimaänderung abzumelzen begann, lagerte es seine weitgeschleppten riesigen Schuttmassen bei uns ab. Ungeheure Mengen Kies, Sand, Lehm und Geröll hiesigen liegen und bilden heute das Bodengerüst Ostfrieslands. Die Schmelzwasser lagerten die Bodenschichten vielfach um. Beim Rückzug des Eises bildeten sich viele wasserreiche Bäche, die aus dem Eisrande hervorquollen und den tieferen und breiten Urstromtälern der Ems und Leda, die durch die gesammelten Wassermassen ausgefüllt waren, zuströmten.

Die Bäche nagten sich breite und tiefe Täler in den nackten Boden. So wurde hier in viele, langgestreckte Höhenrücken geschnitten. Sie haben alle die Richtung Nordost-Südwest, laufen also in der Rückzugsrichtung des Eises. Nur der Rieshügel von Terkast, der Embden das Trinkwasser liefert, steht einigam im breiten Tal der Ems.

Nach dem Eis vollständig verschwunden war, blieben in den vielen Tälern nur noch schwache Wasserläufe übrig, unsere heutigen Bäche und Flüsse. Ein weitverzweigtes Flußnetz bildet das Fehntjer Tief, das größte und wirtschaftlich bedeutendste aller kleinen Flußnetze Ostfrieslands. Sein Niederschlagsgebiet, d. h. die Bodenfläche, von der es den Ueberfluß der atmosphärischen Niederschläge abführen muß, beträgt 47 000 Hektar. Die Grenzen dieses Gebietes gehen von Terborg ab an der Ems entlang bis zum Borssumer Schöpfwerk, am Ems-Jadekanal entlang bis ins Wiesmoor, der Länge nach durch das Wiesmoor bis zum Hollesand bei Fierrez, dann am Nordrande des Geestlandes von Groh-Oidendorp-Schwerinsdorf-Hesel-Logabirum entlang nach Beenhuisen, darauf im Bogen östlich und nördlich um den Neermoorer Sandrücken herum wieder zur Ems. In dieses große Gebiet fallen auch gerade die großen ostfriesischen Fehntkolonien, die vom Fehntjer Tief ausgingen.

Die vielen Nebenflüsse des Fehntjer Tiefs haben besonders zahlreiche Geestzungen erzeugt, wie wir es ähnlich nur auf dem Nordosthang der ostfriesischen Geest im Kreise

Wittmund wiederfinden. In der frühen Nachzeit lag dieses ganze Gebiet noch mindestens 20 Meter höher über dem Meeresspiegel als heute. Die Flüsse hatten daher auch ein viel stärkeres Gefälle als jetzt. Infolgedessen waren ihre Betten in den Tälern auch noch tief eingeschnitten und schmal. Bei starken Regengüssen fand das Wasser schnellen Abfluß und schwenkte viel feines Bodenmaterial mit ab. Die Flüsse konnten aber diese Wassermassen dann nicht fassen, traten über die Ufer und lagerten dabei die mitgebrachten Sande in den Tälern ab, während die feineren Teilechen ins Meer hinausgeschwemmt wurden. War die Ueberflutung verlaufen, so hatte der Wind leichtes Spiel mit den Taländern, Kies hier und da Dünen auf, oder führte dem Sand, besonders aus dem breiten Emsdal, in dünner Decke weit über die Geest. So wurden die anfangs noch viel deutlicheren Höhenunterschiede schon stark ausgeglichen. Man könnte sich von dem damaligen Zustande des Emsdales bei Oiderrum eine Vorstellung machen, wenn man an die heutigen Verhältnisse im Emsdal oberhalb Nibberdorf denkt; doch muß man sich die Pflanzendecke wegdenken. Wir hätten dann eine ziemlich öde Sandlandschaft vor uns. (Fortsetzung folgt.)



NS-Frauenenschaft Leer.
Am Mittwoch, dem 14. Oktober, abends 8¼ Uhr, nehmen alle Mitglieder an der Erntedankfeierstunde bei van Mark teil.

Wädelshar Voga.
Heute abend antreten aller Wädel um 7.55 Uhr bei Janßen

Offenbarung - Gümmling

Papenburg, den 13. Oktober 1936.

Ausfall zur Winterarbeit

Verammlung der NS-Frauenchaft Papenburg.

0tz. Die Winterarbeit der NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Papenburg, wurde gestern abend durch eine Rundgebung bei Dilling am Obenende eingeleitet. Zu der Veranstaltung waren außer den NS-Frauen vom Obenende und des BDM erfreulich zahlreich die NS-Frauen vom Untenende erschienen, die für den weiten Weg durch das Erlebnis einer Feiernstunde entschädigt wurden. Die Ortsgruppenleiterin Frau Brüd erblickte die Versammlung, erinnerte an die während der Versammlungspause im Sommer erlebten gemeinsamen Fahrten nach Norderney, nach Nürnberg und nach dem Bückberg und erteilte dann dem Parteigenossen Lührmann-Weener das Wort zu einer Ansprache. Der Redner wies einleitend hin auf die kommende Winterzeit mit den langen Abenden im trauten Familienkreis und mit der verstärkten Arbeit in den Gliederungen und Organisationen der nationalsozialistischen Bewegung. Der Winter, so hob der Redner hervor, sei für die Bewegung die Saatzeit, in der die Volksgenossen bereit gemacht werden müßten für den weiteren Kampf. Bis in das letzte Haus müsse die Volkshilfe unserer nationalsozialistischen Weltanschauung dringen. Jeder Mann und jede Frau in Deutschland müsse wissen, daß es in diesem Kampfe um das Bestehen unseres Volkes gehe, und keine leere Phrasen seien es gewesen, wenn auf dem Parteitag in Nürnberg immer wieder darauf hingewiesen worden sei, daß der Weltfeind im Bolschewismus zu suchen ist. Der Redner ging dann in eingehenden Ausführungen auf die große Gefahr des Weltbolschewismus, hinter dem der Jude steht, ein und hob die Notwendigkeit der Bildung einer geschlossenen Abwehrfront der ganzen Nation hervor. Die ungeheuer wertvolle und wichtige Aufgabe der Frauen und Mütter in diesem geschlossenen Einsatz für Deutschland wußte der Redner treffend zu beleuchten, wobei gleichzeitig auf die tätige und opferbereite Mithilfe am Hilfswerk hingewiesen wurde.

Die Ortsgruppenleiterin gab dann bekannt, daß Anfang des Monats November in Papenburg-Untenende eine Veranstaltung der NS-Frauenchaft durchgeführt werden wird unter dem Leitwort „Mutter und Kind“. Der Abend werde u. a. ausgefüllt mit einer Theateraufführung der Jugendgruppe, die ein Lustspiel von Fr. Blum darbrachten wird, mit Tänzen des BDM, Musikstücken und allerlei Ausführungen. Ferner soll bei dieser Veranstaltung ein sogenanntes „Grabbeisetz“ mit kleinen Geschenken umlaufen und eine Verlosung durchgeführt werden. Schon in den nächsten Tagen können die Gegenstände für die Verlosung bei den Blockmüttern der NS-Frauenchaft abgegeben werden. Die Gewerbeschreierin Fräulein Meier gab bekannt, daß zu Beginn des Monats Dezember eine Verlosung von Handarbeiten vorgezogen sei. Die Blockmütter seien damit beauftragt, das Handarbeitsmaterial und auch fertige Handarbeiten zu sammeln und nach der Sichtung des eingelaufenen Materials werde dieses den einzelnen Familien zur Verarbeitung ausgehändigt. Die fertig gearbeiteten Sachen sollen dann verlost werden, nachdem sie in einer besonderen Ausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht

Rundblick über Offenbarung

Lunden

0tz. Eine kleine Havarie entstand in der Nacht vom 10. zum 11. Oktober zwischen zwei Kähnen im Neuen Hafen. Ein verholender Kahn streifte einen festliegenden so hart, daß die Messingbuchstaben seines Namens am Bug zum Teil vollkommen unbrauchbar gemacht wurden und durch neue ersetzt werden müssen.

0tz. Feuer auf einem Seeleichter. Am Sonnabendabend um 8.40 Uhr geriet auf dem Emden Seeleichter „S“, der am Jungentafel Holz lagert, ein Behälter der großen Karbidwindlichte in Brand. Die zufällig gerade vorbeifahrende Hafenspolizei verfuhrte mit einem Feuerlöschapparat zu löschen, jedoch ohne Erfolg. Erst nachdem nasse Säcke herbeigekarrt waren, konnten die Flammen erstickt werden, ehe sie auf die Holzladung übergreifen konnten.

0tz. Zutraulicher Seehund. In den gestrigen Nachmittagsstunden haben der eine und andere aufmerksame Spaziergänger oder solche, die aufmerksam gemacht wurden, im Außenhafen in der Höhe des Meschens Schuppens einen Seehund beobachtet können. Das Tier schwamm ganz gemächlich durch den Hafen, tauchte dann und wann und schien sich durch die vielen Fahrzeuge und die auf der Mauer stehenden Menschen durchaus nicht stören zu lassen. Für Kinder, die ihm zuhören konnten, war es ein besonderes Erlebnis.

Almüt

0tz. Sandhorst. Verkehrsunfall. Die Unvorsichtigkeit, in der Kurve zu schnell zu fahren, mußte dieser Tage eine Autofahrerin aus Emden büßen. Sie befuhr, obgleich sie erst seit ganz kurzer Zeit den Führerschein besaß, eine Kurve mit einer Geschwindigkeit von etwa 70 Kilometer, als sie bemerkte, daß ihr ein hochbeladener Wagen begegnete. Um diesem auszuweichen, kam sie seitlich auf die Fahrtrasse. Als sie wieder auf die Straßenmitte wollte, sah sie direkt hinter dem ersten Wagen einen zweiten, dem sie nur schnell ausweichen mußte. Durch zu starke Betätigung der Bremsen kam der Wagen ins Schleudern und überstülpte sich, so daß die beiden Insassen nur schwer aus dem umgekippten Fahrzeug herauskommen konnten. Die Fahrerin hatte sich Schnittwunden am Fuß beigebracht und mußte im Krankenhaus zu Kurieren verbunden werden. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, in Kurven zu schnell zu fahren.

0tz. Strachhoff. Schaden durch Nachfröste. Durch die Nachfröste der letzten Nächte hat das Gras sehr gelitten. Die Bauern werden wahrscheinlich ihr Vieh eher ausfallen lassen als in den vergangenen Jahren. Auch die bislang noch blühenden Gartenblumen haben sehr gelitten. Hoffentlich tritt der Winter nicht allzu früh seine Herrschaft an.

worden sind. Der Erlös aus der Verlosung, ein Los soll 20 Pfennig kosten, fließt dem Winterhilfswerk zu.

Ein Streichorchester der Kommandantur besprach den musikalischen Teil des Abends, der BDM-Chor sang und ein Hiltlerjunge und ein Frauenchaftsmitglied bereicherten das Programm durch Gedichtvorträge.

Troher Kindernachmittag

0tz. Im Saale von Hülsmann führte gestern nachmittag die der NS-Frauenchaft angeschlossene Deutsche Kinderchar eine Werbeveranstaltung durch, zu der sich zahlreiche Kinder eingefunden hatten und an der auch viele Mütter teilnahmen. Nach den Anweisungen der Führerin der Deutschen Kinderchar, Daniela Heit Müller, nahmen die vielen kleinen Gäste an langen Tischen in einem großen Biered Platz. Mit einer kurzen Begrüßungsansprache, in der die Führerin der Deutschen Kinderchar insbesondere die erschienenen Mütter willkommen hieß und den Mitgliedern der NS-Frauenchaft für ihr Erscheinen dankte, wurde der Kindernachmittag eingeleitet. Nach der Bewirtung der Kleinen kam bald Leben in die Kinderchar. Im Verlaufe des geselligen Beisammenseins wurden gemeinsame Lieder gesungen, Volkstänze aufgeführt, ein lustiges Vudenturnen gezeigt und sogar ein Märchenpiel dargeboten. Schnell waren bei Spiel und Tanz einige Stunden verfloßen und nachdem mit einem gemeinschaftlich gesungenen Schlußlied die Veranstaltung im Saale ihr Ende gefunden hatte, begab sich die muntere Kinderchar nach der Kirchschule, wo an die Kleinen bunte Lampen verteilt wurden. Bei Einleiten der Dämmerung wurden die Lichter angezündet und dann setzte sich der Kinderumzug in Bewegung, der bei zunehmender Dunkelheit einen malerischen Anblick bot. Die in allen Teilen gelungene Werbeveranstaltung wird sicher dazu beigetragen haben, der Deutschen Kinderchar eine große Zahl neuer Kinder zu gewinnen.

0tz. Torfließerung an das Winterhilfswerk. Wie ecimmerlich, haben sich die Papenburger Siedler in den vergangenen Jahren in vorbildlicher Weise durch Torfließerungen am Winterhilfswerk beteiligt. Auch in diesem Jahr ist wieder eine Belieferung an das WHW geplant, zu der die Siedler,

Der Privatwald, seine Pflege und Ausnutzung

Tagung der Forstmänner in Meppen.

Die Forstabteilung der Landesbauernschaft Hannover hatte die forstlichen Selbstverwaltungskörper des Privatwaldes der Kreise Achendorf-Hümmling, Meppen, Bentheim (nördlich Nordhorn) sowie des Regierungsbezirks Aurich am 9. Oktober zu einer Tagung nach Meppen geladen.

Oberforstmeister Dr. Jaeger, als Leiter der Forstabteilung der Landesbauernschaft Hannover, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen, vor allem den Kreisbauernführer Jehner-Meppen und den Kreisforstmeister Trimborn-Lingen. Im weiteren Verlauf der Versammlung sprachen Oberforstmeister Dr. Jaeger-Hannover und Forstmeister Geringhoff-Meppen. In großen Rügen wurden die Aufgaben unrisien, die im Privatwald, besonders im Bauernwald, zu leisten sind. Zur

Für den 14. Oktober:

Sonnenaufgang 6.56 Uhr Mondaufgang 6.02 Uhr
Sonnennuntergang 17.38 Uhr Monduntergang 16.46 Uhr

Hochwasser

Borkum 10.13 und 22.42 Uhr
Norderney 10.33 und 23.02 Uhr
Leer, Hafen 1.10 und 13.17 Uhr
Waener 2.00 und 14.07 Uhr
Westhauderfehn 2.34 und 14.41 Uhr
Papenburg, Schleuse 2.39 und 14.46 Uhr

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Bremen:

Während im deutschen Binnenlande in der Nacht zum Montag bei klarem Himmel noch Fröste bis zu minus 7 Grad auftraten, trat bei uns nach leichtem Nebelfrost um Mitternacht eine Erwärmung um 3 Grad ein. Sie wurde verursacht durch das Einströmen feuchtwärmer Meeresluft, die uns im Bereich der Randstörungen eines Nordost-Tiefs zugeführt wurden. Hierdurch kam es im Laufe des Montags in ganz Norddeutschland zu Niederschlägen. Auch am Dienstag wird das Regengebiet einer solchen Randstörung bei uns durchziehen. Auf der Rückseite dieser Störung erfolgt ein neuer Vorstoß arktischer Kaltluft, die am Montag nachmittag bereits Island überschritten hat.

Aussichten für den 14.: Wolkig, Regenschauer, Abkühlung.

Aussichten für den 15.: Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Barometerstand am 13. 10., morgens 8 Uhr: 760.5
Höchster Thermometerstand der letzten 24 Stunden: C + 13°
Niedrigster C + 10°
Gesammelte Regenmengen in Millimetern 0.9
Mitgeteilt von B. Jockuhl, Optiker, Leer.

die der Torfverwertungs-Vereinigung Papenburg angehören, und alle anderen Siedler, die ein Interesse an der Torfließerung haben, herangezogen werden sollen. In einer auf morgen, Mittwoch abend bei Albers angelegten Besprechung wird Bürgermeister Janßen anwesend sein, um bezüglich der Torfließerung Anstalten erteilen zu können.

0tz. Fußballspiel zu Gunsten des Winterhilfswerkes. Zu Gunsten des Winterhilfswerkes führten eine von der Stadtverwaltung Papenburg zusammengestellte Mannschaft und eine Mannschaft der Kulturbauleitung Meppen ein sehr interessantes Fußballspiel durch, das mit einem Siege der Kulturbauleitung Meppen endete. Die Stadtverwaltung Papenburg mußte sich mit 6:2 Toren geschlagen begeben.

intensiveren Betreuung des Waldes ist in Meppen ein neues Forstamt der Landesbauernschaft Hannover eingerichtet worden, das unter Leitung von Forstassessor Geringhoff steht und seine vorläufigen Diensträume in Meppen, Friedrichstr. 16, hat. Von hier aus sollen die großen Aufgaben, sowohl der Aufforstung, der dazu geeigneten Deblandflächen, als auch die intensiven Pflegemaßnahmen (Durchforstungen) und einem großangelegten Plan in Angriff genommen werden. Weiter wurde hervorgehoben, daß eine „Befruchtung“ des Bauernwaldes dringend erforderlich ist. Die „Befruchtung“ ist nach einer Anordnung des Reichsbauernführers Sache der Bauern selbst, während die Beratung und Betreuung seitens des Reichsnährstandes (in unserem Gebiet durch das Forstamt Meppen) geschieht.

Weiter wurde über die gemeinsame Holzverwertung durch das Forstamt gesprochen. In einzelnen wurde u. a. folgendes ausgeführt:

Das Forstamt Meppen soll mehr als es bisher durch das Forstamt in Osnabrück möglich war, die persönliche Fürsorge nehmen sowohl mit den Selbstverwaltungskörpern als auch mit den einzelnen Bauern und Privatwaldbesitzern und dadurch einen schnelleren Erfolg der im Privatwald durchzuführenden Maßnahmen sicherstellen. Zur Sache der Aufforstung, die das Reich etwa 0,27 Hektar Wald für den Kopf der Bevölkerung benötigt, um den Bedarf an Holz zu decken. Dabei ist natürlich von „amentbehrlichen“ ausländischen Wertholzarten abgesehen. Im Deutschen Reich sind jedoch nur 0,20 Hektar je Kopf vorhanden, und es fehlen rund vier Millionen Hektar Wald zur Deckung des eigenen Holzbedarfes. Es mußte zeitweise 2/3 des Nutzholzbedarfes vom Ausland eingeführt werden.

Diesen Zahlen seien folgende gegenübergestellt:

Die Kreise Meppen und Achendorf-Hümmling

haben zusammen ungefähr 24 000 Hektar Waldbestand, das ist zwei Tausendstel des Gesamtwaldbestandes des Deutschen Reiches, der 12 Millionen Hektar beträgt. Die im oben genannten Forstungsbezirk Meppen liegenden aufforstungswürdigen Deblandflächen können durch späteren Ertrag eine wesentliche Entlastung der Holzeinfuhr bringen und damit dem Reiche große Deviseneinsparungen ermöglichen.

Von Erfolge jedoch ist die Aufforstung nur dann, wenn gemeinsam vorgegangen wird unter ständiger Beratung, unter Ausnutzung aller Hilfsmittel, im Gegenzug zu dem doch häufig vom Einzelnen zu verzeichnenden Mißerfolg.

Das Forstamt Meppen wird sich die Pflege schon vorhandener Bestände sehr angelegen sein lassen und gleichzeitig bemüht sein, den Abfall des Holzes zu sichern. Auf dem Gebiete des Holzverkaufes aus dem Privatwald hat die Forstabteilung der Landesbauernschaft durch die Holzhandelsstelle schon wesentliche Erfolge in den zwei Jahren des Bestehens der Holzhandelsstelle aufzuweisen. So sind in den Forstwirtschaftsjahren 1934/35 und 1935/36 durch die Landesbauernschaft Hannover 720 000 Festmeter Nutzholz aus dem Privatwaldbesitz in der Provinz Hannover verkauft. Im ersten Jahre des Bestehens wurden rd. 60 000 Festmeter Nutzholz eingekauft und verkauft, welche ohne diesen Zusammenstoß zu normalen Preisen hätten nicht verwertet werden können und infolgedessen nicht verkauft wären und damit der Wirtschaft gefehlt hätten.

Wie läßt sich diese Holzverkaufstätigkeit bereits im 1. Jahre bemüht hat geht daraus hervor, daß die Menge des zweiten Jahres 127 % des 1. Jahres betrug. Dabei ist zu bedenken, daß weite Flächen des ersten Jahres im zweiten Jahre natürlich nicht zur Nutzung herangezogen wurden, also eine große Anzahl der Waldbesitzer sich neu dem gemeinsamen Holzverkauf angeschlossen hat.

Durch das Forstamt Osnabrück, das bisher zuständig für das obengenannte Gebiet war, ist der Kauf der Holz

Wandau-Krümmelbun

0tz. Dornmergrode. Verkauf einer Landwirtschaft. Der Landwirt Jakob Nijmann hierseits verkaufte seine Besitzung an den Landwirt Reinhard Veder in Schleen bei Westerende. Nijmann gibt mit dem 1.5.1937 seine Landwirtschaft auf.

0tz. Greetfel. Die erste Eintoppfsammlung ist in unserer Gemeinde sehr gut ausgefallen, sie brachte ein Mehr gegen den ersten Eintoppfsamstag im Vorjahr von 45 Prozent.

0tz. Manslagt. Verletzung. Der Parteigenosse Wilhelm Brodheper, der zehn Jahre als Lehrer an der hiesigen Schule wirkte, verließ Manslagt, um einem Ruise nach Wittmund Folge zu leisten. Allgemein sieht man Lehrer Brodheper ungern scheiden.

0tz. Rehmerfel. 80 Jahre alt. Am Mittwoch, dem 14. 10., feiert der Kriegervater Johann Jansen-Osterdeich seinen 80. Geburtstag. Die Ortsgruppe Dornum der NSK DV. wird dem Geburtstagskind an seinem Ehrentage die herzlichsten Glückwünsche übermitteln.

0tz. Norderney. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt Sonntag vormittag eine Übung ab. Um 8 Uhr wurde vom Sportplatz zum Sportplatz marschiert, wo die Feuerwehrmänner die neue Exerzierordnung durchführten. Zur Teilnahme am Jubiläumsfest der Norder Feuerwehr meldeten sich mehrere Feuerwehrmänner.

0tz. Schoonorth. Viel Arbeit haben augenblicklich die Fuhrunternehmer. Um alle Anforderungen erfüllen zu können, hat sich der hiesige Unternehmer einen dritten Lasttag angeschafft. — Auf der Domäne Otterhamm, die sich an der Straße Schott-Schoonorth befindet, werden zur Zeit verschiedene Reparaturen ausgeführt, die der Verschönerung des Gebäudes dienen.

0tz. Upphusen. Durchgehendes Geppann. Am Sonnabend war das Geppann des Landwirts Müller hier auf dem Felde nördlich unserer Ortschaft mit Düngefahren beschäftigt. Ein 12jähriger Junge befand sich auf dem Wagen. Plötzlich schaute die Pflüge und gingen durch. In rasender Fahrt ging es dem Dorfe zu, und das Kind schrie laut um Hilfe. Auf der Straße angekommen, wollte das Geppann eine knappe Wendung machen und geriet hierbei direkt vor einen Baum. Der Wagen überstülpte sich und kippte in den Straßengraben. Das Kind flog in großem Bogen herunter und blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Nur Wagen und Stränge wurden beschädigt, während den Tieren nichts passiert war.

